

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

135 (13.6.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-52 Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2602; Volksbank e.GmbH., Karlsruhe 1953, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3361. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3365 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe - Monatsbezugspreis 1.60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - D. 3

Pankow folgt dem neuen Kurs

SED-Minister haben es jetzt eilig Verordnungen bereits einen Tag nach „Kabinettsbeschluss“ veröffentlicht

BERLIN. (dpa.) — Die Regierung der Sowjetzonenrepublik hat am Freitag ihre ersten Verordnungen auf Grund der jüngsten SED-Beschlüsse veröffentlicht. Damit werden die Lebensmittelkartensperre aufgehoben, die Erleichterungen für die sogenannten Republik-Flüchtlinge in Kraft gesetzt und die radikale Zwangskollektivierung der Landwirtschaft eingestellt. Die Verordnungen wurden überraschend schnell verkündet. Nachdem der Ministerrat sie erst am Vortage zum Regierungsbeschluss erhoben hatte.

Im einzelnen hatte der Ministerrat der Sowjetzone beschlossen, daß

1. alle Verhaftungen, Strafverfahren und Urteile zur Beseitigung etwa vorliegender Härten sofort durch das Justizministerium und den Generalstaatsanwalt überprüft werden,
 2. vom 1. Juli an wieder an alle Einwohner Lebensmittelkarten ausgegeben und alle bisherigen Beschränkungen aufgehoben werden,
 3. Privatbetriebe der Industrie, des Verkehrs, des Handwerks, des Handels und der Landwirtschaft, die wegen rückständiger Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen oder Ablieferungen enteignet wurden, auf Antrag zurückgegeben werden und ihre Besitzer Kredite erhalten können,
 4. Geflüchtete Bauern bei Rückkehr ihre Höfe zurück oder einen Ersatz dafür erhalten sollen,
 5. alle rückkehrenden Flüchtlinge ihr Eigentum und ihre vollen Bürgerrechte wiederbekommen,
 6. die ermäßigte Arbeiterrückfahrkarte und andere Fahrpreismäßigungen wieder eingeführt werden,
 7. die Preiserhöhung für zuckerhaltige Erzeugnisse in der HO — sie betrug 10 Prozent — rückgängig gemacht wird.
- Den Beschlüssen des Ministerrats ging eine „Selbstkritik“ voraus, in der zugegeben wurde, daß „Fehler begangen wurden, die jetzt korrigiert werden müßten“.

Berliner dürfen wieder in Ostberlin essen

In allen Ostberliner Gaststätten, Hotels, Imbissstuben und ähnlichen Einrichtungen können von sofort an wieder Speisen, Ge-

Rußland umwirbt die Türkei

ISTANBUL. (dpa.) — Die Sowjetunion hat in einer Note an die Türkei, wie dem türkischen Außenministerium nahesteht, Kreise am Freitag mitgeteilt, Verhandlungen über eine „Revision des Meerengen-Abkommens von Montreux zugunsten der Türkei“ vorge-schlagen.

In Kürze mit Waffenstillstand zu rechnen

Protestdemonstrationen in Südkorea halten an / Prag und Warschau sagen zu

SEOUL. (dpa.) — Stabsoffiziere der UN-Delegation und der Kommunisten traten am Freitagabend überraschend zu einer Sitzung, der zweiten dieses Tages, zusammen. Nach Ansicht von Beobachtern ist daraus zu schließen, daß die Verhandlungspartner bemüht sind, so schnell wie möglich zu einer endgültigen Waffenstillstandsvereinbarung zu kommen. Im Laufe des Freitags berief der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee seinen amtierenden Ministerpräsidenten und Außenminister Pyung Yung Tai zu sich, um „eine neue Entwicklung“ zu erörtern.

Dreihundert blinde und verkrüppelte ehemalige südkoreanische Kriegsteilnehmer begannen am Donnerstagabend einen Sitzstreik vor der USA-Botschaft in Pusan, um gegen

den geplanten Waffenstillstand zu protestieren. Sie kündigten an, sie würden ihren Sitzstreik solange fortsetzen, bis sie eine „befriedigende Antwort auf die Forderung nach Wiedervereinigung Koreas erhalten“. Südkoreanische Jugendliche versuchten am Freitag mit den Rufen „nach Norden marschieren“ in die Unterkünfte der UN-Kriegsberichterstatter in Seoul einzudringen. Sie durchbrachen polizeiliche Absperrungen, konnten aber schließlich am Eindringen in die Gebäude gehindert werden.

Einstein opponiert gegen Carthy-Methoden

Aufruf an die Intellektuellen in den USA zur Aussageverweigerung

NEW YORK. (dpa.) — Der weltberühmte Physiker Albert Einstein hat, wie am Freitag in New York mitgeteilt wurde, amerikanischen Intellektuellen nahegelegt, die Aussage vor Untersuchungsausschüssen des USA-Kongresses zu verweigern. Er selbst werde gegebenenfalls das gleiche tun. Einstein hat seinen Standpunkt in einem Schreiben an einen New Yorker Hochschullehrer vertreten, der wahrscheinlich seine Stellung verlieren wird, weil er es abgelehnt hatte, sich vor dem Senatsausschuß für innere Sicherheit zu verantworten. Auf die Bitte um Stellungnahme erklärte Einstein in einem vom 16. Mai datierten Schreiben, die reaktionären Politiker hätten es fertiggebracht, der Öffentlichkeit einen Argwohn gegenüber allen geistigen Bemühungen einzuflöschen, indem sie eine Gefahr von außen her an die Wand malen. Als Abhilfe nannte Einstein den revolutionären Weg des passiven Widerstandes im Sinne Gandhis. Jeder Intellektuelle, der vor einem der Ausschüsse geladen wird, sollte die Aussage verweigern,

das heißt er müsse auf Gefängnis und wirtschaftlichen Ruin, also auf die Aufopferung seines persönlichen Wohlergehens im Interesse der Kultur seines Landes vorbereitet sein. Diese Aussageverweigerung müsse sich auf die Erklärung stützen, daß es für einen untadeligen Bürger beschämend sei, sich einer solchen Inquisition zu unterwerfen und daß diese Art Inquisition den Geist der Verfassung verletze.

USA winken mit dem Zaunpfahl

WASHINGTON/BONN. (dpa.) — Der Außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, der gegenwärtig über das neue Auslandsschulden-Programm berät, stimmte am Donnerstag dafür, 50 Prozent der für Europa vorgesehenen Militärhilfe zurückzuhalten, „bis der EVG-Vertrag ratifiziert ist“. Zu diesem Beschluß stellten am Freitag Bonner Regierungskreise fest, daß bei den europäischen Ländern „verstärkte Anstrengungen“ im Hinblick auf die europäische Einigung notwendig seien.

Zwei Todesopfer bei der Tourist Trophy

DOUGLAS (Isle of Man) (dpa.) — Beim diesjährigen Rennen um die Tourist Trophy auf Isle of Man in der Irischen See gab es am Freitag zwei Todesopfer. Der bekannte englische Rennfahrer Leslie Graham fand am Freitag im Rennen der 500-ccm-Maschinen bei einem unglücklichen Sturz den Tod. Noch am Vortage hatte Graham überlegen das Rennen der 125-ccm-Maschinen bei der Tourist Trophy gewonnen. Der zweite Todesturz ereignete sich in der vierten Runde, als der Australier George Walker (Norton) einen Kilometer streifte, gegen einen Baum raste und sofort an den erlittenen Verletzungen verstarb. Auch der Deutsche Zeller hatte einen Unglücksfall, der noch glimpflich verlief. Zeller kollidierte mit dem englischen Fahrer Dale, wobei beide Fahrer stürzten. Da der Rahmen von Zellers BMW beschädigt wurde, mußte der einzige deutsche Rennfahrer aufgeben.

André Marie soll es versuchen

PARIS. (dpa.) — Nachdem noch am Donnerstagabend der bisherige Verteidigungsminister Plevin ein Angebot Auriois die Kandidatur zum Ministerpräsidenten anzunehmen, abgelehnt hatte, versucht es seit Freitag der radikalsozialistische Politiker und bisherige Erziehungsminister André Marie. Er will Staatspräsident Auriois aber erst heute, Samstag, endgültig mitteilen, ob er den Auftrag annehmen wird. Die Mitglieder des Exekutivausschusses seiner Partei und deren Parlamentsabgeordnete sprachen ihm am Freitag das Vertrauen aus und forderten die baldige Bildung einer Regierung auf breiter republikanischer Grundlage mit Beteiligung der Sozialisten. Gegenwärtig beabsichtigen die Volksrepublikaner jedoch keinem radikalsozialistischen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Sie machen die Radikalsozialisten für die Niederlage Bidaults verantwortlich.

Kurze Berichte aus aller Welt

Notaufnahmegesetz mit Grundgesetz vereinbar
Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, daß das Notaufnahmegesetz über die Aufnahme von Sowjetzonen-Flüchtlingen im Bundesgebiet nicht im Widerspruch zum Grundgesetz steht.

Finnische Regierungskoalition in der Krise
Zwischen den Koalitionspartnern der finnischen Regierung, der Sozialdemokratischen und der Agrarpartei, ist es über Wirtschaftspragmen zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen, die zu einer Regierungskrise führen können. Kekkonen hat in seinem Kostensenkungsprogramm unter anderem eine Senkung des gesamten Lohn- und Preisniveaus vorgeschlagen.

„Bodensee-Internationale“ tagt in Arbon
Die sozialistische „Bodensee-Internationale“, eine lose Zusammenfassung der dem Bodensee benachbarten Bezirksorganisationen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, wird am 5. Juli in Arbon (Schweiz) zu ihrer ersten Massenkonferenz nach dem Weltkrieg zusammenkommen.

Sabotage in holländischem Rüstungswerk vermutet
In einem feinmechanischen Werk in der holländischen Grenzstadt Brummen wurden von Unbekannten Maschinen mit einer Flüssigkeit beschmieret, die die wichtigsten Teile zerstörte. Es wird Sabotage vermutet. In dem Werk werden Zubehörtteile von Granaten hergestellt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 275 000 DM.

Lord Alexander nach Bonn eingeladen
Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den britischen Verteidigungsminister Lord Alexander für diesen Monat zu einem Besuch in Bonn eingeladen.

Lukaschek dankt dem Roten Kreuz
Bundesvertriebenenminister Dr. Lukaschek sprach dem Präsidenten der Liga der Rot-Kreuz-Gesellschaften, dem Schweden Emil Sandström, in Genf den Dank für die großzügige Hilfe aus, die das Rote Kreuz den deutschen Flüchtlingen gewährt hat.

Arbeitsschutz für Jugendliche unter 16 Jahren
Die internationale Arbeitsorganisation (ILO) nahm am Freitag auf ihrer 38. Tagung in Genf einstimmig eine Empfehlung an, daß Jugendliche unter 16 Jahren nicht im Untertagebau beschäftigt werden sollen.

Berliner Abgeordnetenhaus befauert
Der Aeltestenrat des Berliner Abgeordnetenhauses bedauerte am Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung, daß die amerikanische Militärregierung die Restaurierung des sowjetischen Panzerdenkmals ohne Fühlungnahme mit den legitimen Vertretern der Berliner Bevölkerung zuließ. Der Aeltestenrat habe davon mit Befremden Kenntnis genommen.

Britische Ehrung für de Gasperi
Die britische Universität Oxford hat beschlossen, dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi den Ehrendokortitel der Staatswissenschaften zu verleihen. De Gasperi wird am 21. Juni nach Oxford reisen, um den Ehrendokortitel in Empfang zu nehmen.

Peron kündigt Bodenreform an
Der argentinische Staatspräsident Peron kündigte in Buenos Aires eine Bodenreform in Argentinien an, die in mehreren Etappen verwirklicht werden soll.

Die Zeit wird stillstehen

LONDON. (dpa.) — Britische Konstrukteure arbeiten an einer revolutionierenden Düsenverkehrsmaschine, die zweimal täglich den Atlantik überqueren kann und dabei in 10 000 Meter Höhe bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 900 km/Std. 90 bis 115 Passagiere befördert. Das Flugzeug soll 1958 einsatzfähig sein. Einzelheiten darüber wurden am Donnerstag in London bekanntgegeben. Die neue Maschine wird buchstäblich die Zeit stillstehen lassen. Sie wird beispielsweise London um Mitternacht verlassen und durch den Zeitunterschied von fünf bis sechs Stunden auch um Mitternacht in New York landen. Ein Modell des Flugzeuges wird auf der Pariser Luftfahrtausstellung am 28. Juni gezeigt werden.

Wendung oder Manöver?

Von Ernst Paul M.d.B.

Die freie Welt ist gegenüber dem Osten von einem tiefen Mißtrauen erfüllt. Zu oft sind Leichtgläubige, — auch Staatsmänner fehlten unter ihnen nicht — von den Sowjets getäuscht worden und die daraus erfließende gefühlsmäßige Reaktion pflegt häufig nepotischer zu sein, als eine auf Sachkenntnis beruhende skeptische Beurteilung der Moskauer Politik.

Was nun von der Regierung der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik verkündet wurde, verdient trotzdem ernste Beachtung. Es sind Maßnahmen angesagt, die, falls sie wirklich durchgeführt werden sollten, erhebliche Folgen nach sich ziehen müßten. Auch wenn man noch von keinem Kurswechsel sprechen kann, denn am politischen System ändert sich nichts, ist doch eine Wendung in Methode und Taktik wahrscheinlich.

Kein Apfel fällt von den Bäumen im sowjetischen Machtbereich, wenn nicht im Auftrag Moskaus daran gerüstet wird. Die Beschlüsse von Pankow wurden im Kremi gefasst und in Auftrag gegeben. Was mag die neuen Herren, die das Erbe Stalins verwalten, zu ihren Direktiven bewegen haben? Die Motive dürften verschiedener Art sein. Da ist zunächst einmal die wirtschaftliche Pleite zu nennen, die sich am empfindlichsten bei den westlichen Satelliten Moskaus auswirkt. Die gesamte Ernährungswirtschaft in der DDR steht vor dem Zusammenbruch. Die Abwanderung von zehntausenden Landwirten und Landarbeitern macht die Lage so hoffnungslos, daß man nun eine freundliche Einladung zur Heimkehr ergehen läßt. Der tiefgehende Währungsschnitt in der Tschechoslowakei hat in jenem Lande eine so starke Unruhe hervorgerufen, daß sogar der alte Kommunist und stellvertretende Ministerpräsident Prof. Nejedly als Beschwichtigungsnkel auftreten muß. Es zeigt sich, daß man sich gegenüber den Menschen Zentraleuropas nicht das gleiche herausnehmen kann, wie man es bei den Völkern der Sowjetunion zu tun gewohnt ist.

Zweifelloso sind auch außenpolitische Gründe für die Weisungen Moskaus bestimmend. Die Lockerung des Druckes in Oesterreich war die erste freundliche Geste gegenüber dem Westen und noch weitere dürften folgen. Man scheint um günstiges Verhandlungswetter nachzusuchen und Churchill gegenüber Eisenhower und Adenauer noch vor der Konferenz auf den Bermudas den Rücken stärken zu wollen.

Die jetzige Lage der Sowjets erinnert an jene der Zwanziger Jahre, da Lenin die Neue Oekonomische Politik verkündete. Damals hatte sich die Theorie von der Weltrevolution als eine Illusion erwiesen. Heute ist der sowjetische Imperialismus, weil die Hilfspolker zu versagen drohen, in einen krisenähnlichen Zustand geraten. Die Sowjets benötigen eine Frist zur inneren Konsolidierung. Darum scheint man geneigt zu sein, den Hebel um ein Loch zurückzustecken.

Es bleibt abzuwarten, welche Praxis auf die Ankündigungen folgen wird. Sollte die Wirklichkeit den Versprechungen nahe kommen, muß sich Moskau darüber im Klaren sein, daß man bei den westlichen Satelliten einmal getroffene Maßnahmen viel schwerer zurückverändern kann, als im ureigensten Machtbereich. Eine Lockerung des Drucks löst den Wunsch nach Mehr aus und kann Kettenreaktionen zur Folge haben, die heute noch nicht abzusehen sind.

Bei aller Skepsis, die gegenüber dem Osten stets berechtigt ist, steht vor uns die Pflicht, die Entwicklung der Dinge mit kühlem Kopf zu beobachten. Jeder Jubel ist verfrüht, in gleicher Weise aber auch ein bodenloser Pessimismus. Das Albemste aber sind jene Bonner Regierungskommentare, die verlauten

Im Bundestag: Heimkehrer-Entschädigung

Dringlichkeit der Verabschiedung noch vor den Wahlen zugesichert

BONN (EB) — Der Bundestag behandelte am Freitag in erster Lesung eine Reihe von Gesetzentwürfen, die Entschädigungszahlungen sowie weitere Vergünstigungen für ehemalige deutsche Kriegsgefangene und Internierte vorsehen. In der von der SPD und der Föderalistischen Union eingebrachten Vorlage ist vorgesehen, für jeden Tag der Kriegsgefangenschaft vom 1. Januar 1947 an eine Entschädigung von 1.- DM pro Tag zu vergüten. Dieser Tagesbetrag soll sich ab 1. Januar 1949 auf 2.- DM erhöhen.

Sämtliche Vorlagen, darunter neben dem genannten Antrag der SPD und FU auch ein solcher der FDP und DP, wurden an den Ausschuß für Kriegsopfer- und Kriegsgefangenenfragen zur weiteren Behandlung überwiesen. Im allgemeinen wurde die Dringlichkeit unterstrichen, möglichst noch in dieser Legislaturperiode zur endgültigen Verabschiedung zu kommen.

Bei der Begründung des Entwurfes der SPD und FU erklärte Abg. Merten (SPD), die Bundesregierung sei ihrer Verpflichtung zur Vorlage eines Gesetzes nicht nachgekommen. Deshalb müßten jetzt die Fraktionen selbst aktiv werden. Die Vorlage der Koalitionsparteien, so sagte Merten, könne nur als ein Torso angesehen werden. In keiner Weise würden damit die Lücken des ersten Heimkehrergesetzes geschlossen. Dabei sei die Bezeichnung „Zweites Heimkehrergesetz“ für die darin enthaltenen mangelhaften Bestimmungen „reichlich anmaßend“. Im übrigen dürften die zur Auszahlung kommenden Beträge nicht als eine Art Entschädigung für die erlittene Not in den Kriegsgefangenenlagern angesehen werden. Das, was dort durchgemacht worden ist, sei nicht mit Geld zu entschädigen. Es könne sich vielmehr nur um eine Vergütung für die wäh-

rend der Gefangenschaft geleisteten Arbeiten handeln.

Arbeitsminister Storch gab in der Debatte Zahlen über den betr. Personenkreis bekannt. Danach sind im Jahre 1948 etwa 500 000 Gefangene zurückgekehrt, im Jahre 1949 waren es 320 000, im Jahre 1950 etwa 21 000, 1951 etwa 4000, 1952 etwa 16 000 und 1953 rund 170.

Margarete Hütter (FDP) forderte, die Kosten für die Entschädigung der Kriegsgefangenen auf den Verteidigungsbetrag anzurechnen. Hans Merten (SPD) wandte sich gegen die Behauptung eines KP-Abgeordneten, daß die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion den ihnen zustehenden Lohn bekommen hätten. Nur in ganz wenigen Fällen, sagte Merten, hätten die Gefangenen in der Sowjetunion Geld erhalten.

Gegen die Stimmen der KP nahm der Bundestag einen interfraktionellen Antrag an, in dem die Bundesregierung ersucht wird, im Einvernehmen mit den Ländern, den Gemeinden, den Organisationen der Wohlfahrt und der Wirtschaft konkrete Hilfsmaßnahmen zur beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung der aus der Sowjetzone geflüchteten Jugend zu leisten und dem Bundestag bis zum 30. Juni die entsprechende Planung vorzulegen.

Bundes-Evakuierungsgesetz angenommen

Rückführung soll möglichst bald durchgeführt werden

BONN (EB) — Der Bundestag beschloß am Freitag in zweiter und dritter Lesung einstimmig die Annahme des seit längerer Zeit beratenen Bundesevakuierungsgesetzes. Damit soll für die immer noch nicht in ihre Heimat zurückgekehrten etwa 350 000 Evakuierten die Möglichkeit einer erleichterten Rückführung geboten werden. In der Debatte erklärte die Abg. Frau Strobel (SPD), leider sei es noch nicht gelungen, voll ausreichende Finanzmittel für eine alle Teile befriedigende Durchführung dieses Gesetzes bereitzustellen. Es sei daher dringend notwendig, zur Beschaffung zusätzlicher Gelder alle Anstrengungen zu unternehmen.

Das Gesetz legt vor allem fest, welche Vergünstigungsmaßnahmen für die Evakuierten in ihrem Ausgangsort durchgeführt werden sollen. Früher bereits erteilte Konzessionen oder Genehmigungen zur Ausübung eines Gewerbes etc. haben auf Antrag wieder Gültigkeit. Dies gilt auch für die zur Kassenpraxis zugelassenen Ärzte. Selbständige Erwerbstätige können durch Bürgschaftsübernahme Förderung erhalten. Die Kosten der Rückführung sollen die Länder tragen.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung verabschiedete der Bundestag ebenfalls in zweiter und dritter Lesung das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In seinen wesentlichen Zügen schließt sich das Gesetz an die bereits bestehenden Bestimmungen

lassen, daß die bescheidene Wendung in der sowjetischen Taktik ein Manöver zugunsten der SPD und der Bundestagswahlen sei. Wer den Sozialdemokratismus als Todsünde erklärt hat, sollte nicht der Liebe zur SPD verdächtig werden dürfen. Wenn schon das Kernstück der Argumentation für die Außenpolitik des Bundeskanzlers angeknabbert wird, dann sollte Dr. Adenauer seinen repräsentativen Meinungsäußerern etwas Beseres einflüstern.

Von wem kommt das Naumann-Material?

BONN (dpa) — Der FDP-Bundestagsabgeordnete Alfred Onnen, der neben Bundesjustizminister Dr. Dehler und Bundesminister Fritz Neumayer dem Dreier-Ausschuß der FDP zur Untersuchung der Naumann-Affäre angehört, erklärte am Freitag in Bonn zu den Presse- und Rundfunkveröffentlichungen der letzten Tage zum Fall Naumann, das veröffentlichte Aktenmaterial gehe nicht über das hinaus, was auch dem FDP-Ausschuß für seine Arbeit vorgelegen habe. Es sei jetzt vielmehr interessant zu untersuchen, von welcher Stelle aus das Material an die Öffentlichkeit gebracht worden sei. Vizekanzler Franz Blücher, Vorsitzender der FDP, erklärte am Freitag in Bonn, daß weder er noch seine Mitarbeiter das Material der Presse oder dem Rundfunk zur Verfügung gestellt haben. Er schließt sich hiermit den Erklärungen des Bundesjustizministeriums an. Der Zweite Strafsenat des Bundesgerichtshofes hatte am Donnerstag beschlossen, zu den Presse- und Rundfunkveröffentlichungen der letzten Tage über den Naumann-Kreis keine Erklärung abzugeben.

Klare Schießbestimmungen für Zoll erforderlich

BONN (EB) — Die Bundesregierung wurde am Freitag durch einen Beschluß des Bundestages aufgefordert, möglichst bald einen Gesetzentwurf zur Vereinfachung des Waffengebrauchs besonders beim Zolldienst und Bundesgrenzschutz vorzulegen. Anlaß zu diesem Beschluß hatten eine Reihe von Vorfällen in den Grenzbezirken gegeben, bei denen durch Beamte des Zolldienstes Schmuggler getötet worden waren. Wie der Abg. Jacobs (SPD) vor dem Bundestag erklärte, könnten die Umstände, unter denen eine Person am vergangenen Wochenende erschossen wurde, unmöglich gebilligt werden. Ein Beamter in Zivil hatte bei dem Zwischenfall am hellen Tage eine verdächtige Person mit dem Karabiner erschossen. Offensichtlich seien von den vorgesetzten Behörden vollkommen unklare Schießbestimmungen ausgegeben worden.

SPD verkündet ihr Justiz-Programm

WIESBADEN (EB) — In einer Kundgebung im Großen Haus des Staatstheaters Wiesbaden, die die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen am 14. Juni veranstaltet, wird der ehemalige Justizminister von Baden-Württemberg, Viktor Regner, den Entwurf eines sozialdemokratischen Justizprogramms erläutern, das dem SPD-Vorstand vorgelegt wird. In der gleichen Kundgebung wird sich Abg. Prof. Carlo Schmid in einem Referat „Geist und Politik“ mit den besonderen Aufgaben der geistig Schaffenden innerhalb der SPD befassen.

IG Bergbau verlangt Richtigstellung

BOCHUM (dpa) Die Industriergewerkschaft Bergbau verlangt am Freitag in ihrem Organ „Die Bergbau-Industrie“ eine klare Berichtigung der Äußerung Bundeskanzler Dr. Adenauers, die er in einem ausländischen Presse-Interview kürzlich machte, wonach 30 Prozent ihrer Mitglieder Kommunisten seien und sie unter sozialdemokratischer Leitung stehe. Die Gewerkschaft, so heißt es in dem Organ, führe keine Listen über die parteipolitische Zugehörigkeit der Mitglieder. Woher der Bundeskanzler, bzw. seine Sachbearbeiter, diese Weisheit hätten, könne die IG Bergbau nicht feststellen. Auf jeden Fall wäre die IG Bergbau der Bundesregierung sehr dankbar, wenn sie ihr die Unterlagen der sonderbaren Aufrechnung zugänglich machen könne.

Sprengkammern auf Bremer Flugplatz

Das amerikanische Hohe Kommissariat hat einen Protest des Bremer Senats gegen den Einbau von Sprengkammern auf dem Bremer Flugplatz zurückgewiesen. Die Sprengkammern werden zurzeit in die Rollbahnen des Flugplatzes eingebaut.



23. Fortsetzung

Nun, ich bin dafür mit meiner Schwester zusammen. Also — ich strolchte viel im Freien herum, soviel ich nur konnte. Saturn mußte mir diese unüberwindliche Vorliebe für Steine eingegeben haben; für harte, spröde und kristallisch funkelnde. Oft brachte ich von meinen Wanderungen reiche Funde mit. In der Gegend fanden sich Granit, Schiefer, Glimmer und Quarzgestein und je bunter so ein Stein war, desto besser gefiel er mir.

Eines Tages befand ich mich in der Nähe des Hofes, dort, wo das Moor in trockenen Wald überging, als ich ein lautes Gekrächze hörte, das wie ein Hilfeschrei klang. Zwischen den Bäumen sah ich einen Fuchs, anscheinend ein junges, nicht sehr erfahrenes Tier, mit einem ausgewachsenen Raben kämpfen. Der Fuchs hatte den Vogel am Flügel gepackt und dieser lieb wie rasend mit seinem Schnabel auf den Räuber ein. Ich sprang hinzu. Der Fuchs ließ seine Beute, die ihm doch wohl geworden wäre, fallen und huschte in das nahe Dickicht. Ein Flügel des Raben war gebrochen. Er ließ sich von mir nehmen, sogar streicheln, ohne nach mir zu hacken, als wüßte er genau, daß ich

nicht, wie der Fuchs, ihm nach dem Leben trachtete. Ich brachte ihn nach Hause, tränkte, fütterte ihn, richtete seinen Flügel mit einem Stäbchenverbund, daß die Bruchstelle wieder zusammenwuchs. In den Abendstunden baute ich ihm einen Käfig, den er aber nur brauchen sollte, um auf demselben zu schlafen. Aus irgendwelchem Grunde war Hobby, wie ich ihn nannte, nie zu bewegen, gewesen, den Käfig von innen zu benutzen; wahrscheinlich haßte er Gitterstäbe und liebte die Freiheit, genau wie ich.

Nach wenigen Wochen war er völlig zahm und begleitete mich auch zur Feldarbeit, ohne fortzulaufen. Sein Flügel lahnte etwas, war aber so geheilt, daß er, wenn auch etwas schwankend, gut auf die Wipfel der Bäume fliegen konnte oder von unserem Acker, der über zwei Kilometer entfernt lag, zum Hofe hin. Ich hatte fast immer kleingebackte Fleischstücke in einer Ledertasche am Gürtel. Mit der Zeit gewöhnte er sich daran, wenn er auf meiner Schulter saß und lange nichts von mir bekam, an mir herunterzuklettern, geschickt mit dem Schnabel die Ledertasche der Tasche aufzuziehen und sich einfach selbst zu versorgen. Es geschah allerdings, daß ich keine Fleischstückchen bei mir trug oder der Vorrat zur Neige gegangen war. Dann flog er mir auf die Schulter und rief vorwurfsvoll, aber doch lustig: Hobby, Hobby, paß auf! Diese Worte

sprach er derart deutlich aus, daß Fremde, die ihn noch nicht gesehen hatten, sie stets für den Ruf eines Menschen hielten. Da er in unserer Stube am Anfang, neugierig wie alle von seiner Art, kleine Vasen, Dosen und dergleichen Gegenstände, deren Inhalt er mit Vorliebe zu untersuchen pflegte, auf den Boden geworfen hatte, mußte ich ihm oft: Hobby, Hobby, paß auf! sagen. Und bald krähte er diese Worte mit Lust bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten. Ich erinnere mich, wie er eines Tages die Brille meiner Schwester erhaschte, mit ihr auf das Scheuendach flog und sich dort mit ihr beschäftigte. Meine Schwester hatte, es war im Hochsommer, vor der Türe Bohnen geputzt, wobei ihr Hobby aufmerksam Gesellschaft leistete. Da sie im Herde Feuer hatte und mehrere Töpfe aufgesetzt, ging sie nur für Augenblicke hinein, um nachzuschauen. Als sie herauskam, saß Hobby mit der Brille im Schnabel auf der Scheune.

Ich kam gerade vom Feld. Meine Schwester lamentierte verzweifelt, denn ohne Brille war sie wie ein aufgeschrecktes, kurzsichtiges Huhn. Ich rief ihm drohend, zärtlich, bitend, befehlend, laut und leise zu, herunterzukommen. Es half alles nichts. Hobby verzögerte sich mit der Brille. Da ich mich anschickte, auf das Dach zu klettern, ließ er die Brille plötzlich fallen. Sie zerschellte auf den kugeligen Hofsteinen. Er flog herab, setzte sich neben die zersplitterten Gläser, die er genau betrachtete, und rief dann wiederholt sein „Hobby, paß auf!“ Meine Schwester würde ihn empört erschlagen haben, wenn ich ihn nicht gerettet hätte. Aber ich habe derart über ihn lachen müssen, daß ich mir den Spaß gerne etwas kosten ließ und meiner Schwester ein neues Augenglas spendierte. Was soll ich euch erzählen?

Hobby lebte über zehn Jahre und wurde immer zutraulicher und verständiger. Das

Seitens war nur, wie sehr ich mich auch bemühte, ihm weitere Worte oder Sätze beizubringen, indem ich sie unaufhörlich jede freie Minute hersagte, er lernte kein Wort hinzu. Nur sein „Hobby, paß auf!“ konnte er in allen Tonarten rufen, schreiben, sprechen, flüstern, ja sogar singen. Doch damit war sein Sprachtalent eben erschöpft. Er befand sich ständig bei mir. Einmal, als ich auf der Aussaat war, kam ein großer Krähen-Schwarm, der ihn schimpfend im Kreis umflog. Ich dachte, daß er vielleicht zu ihnen fliegen würde. Doch er nahm keine Notiz von den Krähen. Ueberhaupt fühlte er sich viel mehr zu Menschen als zu Tieren hingezogen. Selbst unserer Schäferhündin Rita gegenüber verhielt er sich äußerst reserviert.

Eines Tages kam ich spät aus dem Nachbar-dorf, wo ich ausnahmsweise einen Winterball besucht hatte, nach Hause. Da fand ich ihn in der verlassenen Wohnstube vor dem Kamin tot am Boden. In seinen Krallen hielt er meine Tabakpfeife die ich sonst alltags zu rauchen pflegte; die bessere, die sogenannte Sonntagspfeife, hatte ich zu dem Ball mitgenommen, weil ich selbst nicht tanzte, sondern mehr als Beobachter hingegangen war. Da ich bei seinem Tode nicht anwesend, nahm er sich einen Gegenstand von mir, den er viel in meinen Händen gesehen, ja, wir hatten uns geliebt, Hobby und ich. Ich glaube, Tiere haben überhaupt oft ein besseres Gedächtnis als Menschen. Nie mußte er vergessen haben, daß ich ihn gerettet hatte aus den Klauen des Fuchses, nie... auch später nicht.“

Hier hieß Mason inne, besann sich, daß die letzten Worte einer Erklärung bedürften und fuhr mit einer Stimme fort, die jetzt spröde, wie zersprungenes Metall klang: „Zehn Jahre war Hobby, der Rabe, mein Gefährte gewesen, und es sollten weitere zehn Jahre vergehen...“

(Fortsetzung folgt)

Das Experiment von Newcastle

Pionierarbeit in Englands Notstandsgebieten — Brot und Hoffnung für Zehntausende

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter in England)

LONDON. Zehntausende von Männern und Frauen in Großbritannien ist stärker als Krieg und Katastrophen die Zeit der Weltwirtschaftskrise am Ende der zwanziger Jahre ins Gedächtnis geprägt. Damals lebten in manchen Teilen der britischen Inseln, so in Nordostengland, ganze Gemeinden Jahre und Jahre von Almosen und einer Hungerunterstützung des Staates. Besonders schlimm hauste die Krise in den dicht besiedelten Gebieten um Newcastle. Dort gab es nur zwei Industriezweige: Bergbau und Schiffswerften. Gingen nur in einem dieser Wirtschaftszweige die Geschäfte schlecht, wurden Hunderttausende mit in den Strudel von Not und Elend gezogen. So sah sich schon vor dem zweiten Weltkrieg die britische Regierung gezwungen, das Uebel an der Wurzel zu packen. Neue Industrien mußten angesiedelt werden. Aber zwischen den ersten Plänen und der Verwirklichung verstrichen über zehn Jahre.

Das Klima schreckte ab

Es gab unglaubliche Hindernisse zu überwinden. Tausend Bedenken wurden bei den Unternehmern laut. Den einen störte das unfreundliche Wetter — Mr. Sadler Forster, Leiter der North Eastern Trading Estates bei Newcastle, berichtet, daß ein Fabrikant ihm mitteilte, er wolle ja schon „in den Norden gehen, wenn man nur das Wetter dort ändern würde“. Andere hatten Bedenken, nicht die geeigneten Arbeiter zu finden. London mit seinen ungeheuren Menschenmassen zog damals die Industrie magisch an. Jahrelang bestand die größte Schwierigkeit in der Industrialisierung der „unentwickelten Gebiete“ darin, Männer zu finden, die bereit waren, den Sprung ins Unbekannte zu wagen.

Erst der Krieg brachte da Wandel; die Rüstung Großbritanniens und der Luftkrieg zwangen gebieterisch zur Verlagerung ganzer Industriezweige in Gebiete mit unausgeschöpftem Arbeiterreservoir und relativer Sicherheit. Was vorher auch mit großen Versprechungen nicht gelang, wurde in wenigen Jahren verwirklicht — neue Industriegebiete wurden buchstäblich aus der Erde gestampft.

Neue Industriestädte

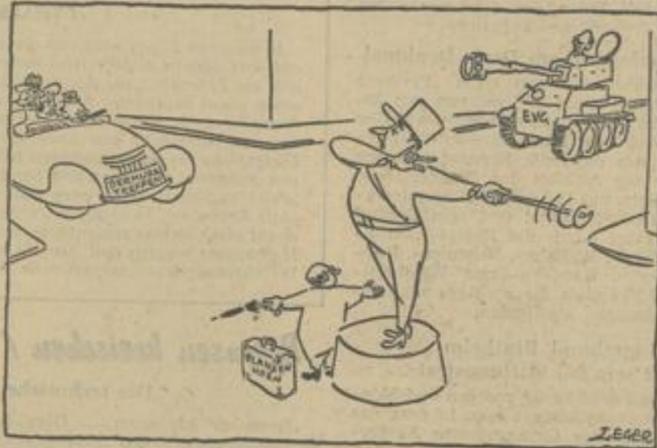
Eines der bedeutendsten unter diesen in wenigen Jahren künstlich geschaffenen Industriezentren ist jenes im Nordosten rings um Newcastle. 1936 wurde der erste Grundstein gelegt. Die Regierung baute Fabrikgebäude, Verkehrsanlagen, Energieleitungen, ganze Industriensiedlungen. Heute arbeiten allein in diesem Gebiet rund 44 000 Menschen in 306 Fabriken, fast halb so viel Arbeiter, als dort im Bergbau beschäftigt sind. Vom Autoersatzteil über den Konfektionsanzug, von der Gru-

benlampe bis zum Sicherheitsglas, vom Radioapparat bis zum Maschinengewehr reicht die Liste der Produkte aus diesem Gebiet, dessen Bewohner einst vor jeder Wirtschaftskrise zitterten. Es setzte eine Entwicklung ein, vor allem seit dem Kriegsende, die die Regierung zu scharfen Auslesemaßnahmen unter den Fabrikanten zwang, welche sich zur Ansiedlung bewarben.

Wer aber eine Fabrikationslizenz erhält, kommt in den Genuß außerordentlicher Vorteile. Die Regierung ist praktisch Inhaber der Fabrikationsstätten, die alles enthalten, was man zu jeder erdenklichen Fabrikation benötigt. Fünf Jahre lang hat der Nutzer einer solchen Anlage 12 000 DM Miete im Jahr zu bezahlen, das ist der Vorkriegsstand, dann wird diese Pachtsumme verdoppelt. 21 Jahre lang laufen die Verträge; es ist noch kein Fall vorgekommen, daß die Regierung einen neuen Pächter suchen mußte. Denn es werden nicht nur große Steuererleichterungen in der Zeit gewährt, in der die Arbeiter angeleitet werden müssen, die Regierung gewährt darüber hinaus großzügige Kredite.

Seit 1951 werden neben der reinen Friedensproduktion wesentliche Teile der britischen Rüstungsindustrie in die modernen weitläufigen Produktionsstätten verlagert, die, vom Nordosten ausgehend, weite, unentwickelte Gebiete Englands und Schottlands einnehmen. Hunderttausende Menschen haben Sicherheit gefunden, eine unübersehbare Vielfalt an Erzeugnissen der modernen Industrie kommt tagtäglich zur Verladung, ganze Grafschaften haben in diesem bedeutenden, beispielhaften sozialen Werk neues Leben gefunden.

Die Deutschen könnten hier manches lernen, denn auch sie haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen, z. B. in den Flüchtlingsländern oder in den ständigen Notstandsgebieten wie im Bayerischen Wald. Freilich — viel Kapital gehört dazu. Aber es ist eine Anlage, die mehr als lohnend ist. Nicht nur der Lebensstandard von Menschen wird gehoben, die seit Generationen nur Hunger und Elend kennen, die ganze Nation empfängt neue Impulse aus solchem Pioniergeist. P.O.V.



Ein „Bonner“ in Paris...

Widergutmachung durch Pensionen

Hohe Renten und Wartegelder für ehem. Größen des Dritten Reiches

(Von einem innenpolitischen Mitarbeiter)

Ueber die Gesetzesvorlagen zur Widergutmachung senkt sich der Staub. Die Akten der Gerichte und Spruchkammern, in denen die Pensionsansprüche und Widergutmachungsanträge der hohen und höchsten Nazi-Größen liegen, setzen keinen Schimmel an. Sie werden offenbar sehr eifrig bearbeitet, und es häufen sich in letzter Zeit die Notizen und Berichte, nach denen den „Ehemaligen“ hohe Pensionen bewilligt werden, mit denen sie einen Teil ihres tausendjährigen Glanzes auf Kosten des Steuerzahlers auch in die Zukunft hinüberretten können. Und wenn sie schon gestorben sind, so fällt ein nicht minder beträchtliches Teilchen des Glanzes auf ihre Ehefrauen.

Wir wissen, daß es zum Beispiel der „hohen Frau“, die ebenso wie ihr Gatte Hermann Göring huldvoll und herablassend repräsentieren konnte, kraft des ihr zugesprochenen Vermögens heute sehr viel besser geht als den Millionen Mitgegangenen und Mitgegangenen, die die Folgen jener Politik zu tragen haben. So überrascht es uns auch kaum zu hören, daß sich inzwischen auch die Witwe des ehemaligen SS-Obergruppenführers und Generalgouverneurs Reinhard Heydrich dem Bund der Gutversorgten zugesellt. Die rückwirkend vom 1. Dezember 1950 ausgesprochene Anerkennung ihres Anspruchs auf Hinterbliebenenrente folgte sich nach dem Urteil der Spruchkammer des

Obersicherungsamtes Schleswig aus der Auffassung, daß Heydrichs Erschließung durch Partisanen als unmittelbare Kriegseinwirkung im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes anzusehen sei.

Wir erinnern uns noch recht gut daran, daß Heydrichs Tätigkeit ein Schreckenregiment in Himmlerschem Geiste gewesen ist, und daß seine Ermordung der Aufschrei eines gekühten Volkes war. Wir erinnern uns weiter daran, daß die Vernichtung des Dorfes Lidice die Vergeltung für Heydrichs Tod war, und daß die Rechnung nach nationalsozialistischer Manier also auf mehr als Heller und Pfennig beglichen wurde. Und nun legt die Witwe uns noch einmal eine Rechnung in D-Mark vor und bestätigt die Spruchkammer ihre Richtigkeit. Wir sind nicht für Sippenhaft und sprechen der Witwe Heydrichs und schon gar ihren Kindern die Existenzberechtigung nicht ab. Wie alle anderen, die heute die Folgen dieser heroischen Politik zu tragen haben, möge auch sie ihr Leben durchstehen. Eine Kriegsversorgungsrente aber, die dem offenbar noch immer noblen Range eines SS-Obergruppenführers entspricht, ist aus der Vergangenheit dieses überfertigen Generalgouverneurs nicht abzuleiten, und seine Rechnung ist, wie gesagt, längst bezahlt.

Erst kürzlich lehnte der Bundesrat einen Antrag des Landes Hamburg ab, früheren führenden SS-Funktionären die Beamtenrechte und damit das Recht auf Versorgung nach Grundgesetzartikel 131 zu entziehen. Hamburg hatte beantragt, Personen, die während der Hitlerzeit Minister, Staatssekretäre, Reichskommissare, Reichstatthalter oder Oberpräsidenten waren, die Beamtenrechte abzuerkennen. Hamburg wünschte ausdrücklich, daß für diejenigen, die sich in prominenter Stellung befanden, aber keine Parteimitglieder waren, Ausnahmen gelten sollten. Zur Begründung dieses Antrages wurde darauf verwiesen, daß der ehemalige Gauleiter Lohse eine Pension erhält, und der ehemalige SS-Brigadeführer Schröder monatlich 830 DM Wartegeld bezieht.

Und was bekommen die Kriegsoffer und Kriegsbeschädigten?

Münchner Waffenaffäre zieht Kreise

MÜNCHEN (dpa) — Die Münchener Waffenaffäre, in deren Mittelpunkt illegale Waffenlieferungen Münchener Betriebe an die Dominikanische Republik stehen, dehnt sich aus. Die Kriminalpolizei nahm am Freitag schlagartig Hausdurchsuchungen bei einigen anderen Firmen in München und Umgebung vor, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Vertreter der Liechtensteiner Firma „Credo“, Kurt Keitel, auch mit ihnen über größere Waffenlieferungen verhandelt hätte. Dabei stellte sich heraus, daß Aufträge auf mehrere tausend Granatwerfer, Maschinenpistolen und Sturmgewehre im Gesamtwert von über 30 Millionen Dollar für die Dominikanische Republik und zwei südeuropäische Staaten geplant waren. Keine der Firmen hatte jedoch mit der Produktion begonnen, weil die technischen Einrichtungen unvollständig waren.

Innenminister Ulrich heute 8 Jahre im Amt



Der Innenminister des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg, Fritz Ulrich, ist am heutigen Samstag acht Jahre im Amt. Am 13. Juni 1945 wurde er von der französischen Besatzungsmacht zum Landesdirektor des Innern ernannt und später in das neu gebildete Kabinett übernommen. Der badisch-württembergische Innenminister dürfte damit der einzige Ressortminister in der Bundesrepublik sein, der seit Juni 1945 ununterbrochen im Amt ist. Ulrich wurde 1888 in Schwaikheim geboren. Von 1911 bis 1932 war er politischer Redakteur des „Neckarsche“ in Heilbronn. 1919 wurde er in den württembergischen Landtag gewählt, 1928 wurde er Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion, 1930 schließlich wurde er Reichstagsabgeordneter. Fritz Ulrich war zweimal im Konzentrationslager. Des erste Mal sofort nach der „Machtergreifung“ im Jahre 1933 acht Monate lang, das zweite Mal im Sommer 1944 drei Monate lang. Nach 1945 war der Innenminister Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung, wurde dann als Abgeordneter des Wahlkreises Heilbronn in den ersten württembergisch-badischen Landtag, im November 1950 erneut in den zweiten und im März 1952 in die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg gewählt. Minister Fritz Ulrich ist Mitglied des Bundesrates. Kürzlich wurden ihm die Ehrenbürgerrechte der Stadt Heilbronn verliehen. Außerdem ist er Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Schwaikheim.

Blick in die Zeit

Paratyphus-Epidemie in Würzburg

WÜRZBURG — Eine dieser Tage festgestellte Paratyphus-Epidemie in Würzburg greift um sich. Bisher wurden 70 Erkrankte in Behandlung genommen. Davon sind 26 akute Erkrankungen und 44 dringende Verdachtsfälle. Ein Waisenhaus der Stadt wurde als Hilfskrankenhaus eingerichtet.

Schwarze Pocken in Danzig, Gdingen und Zoppot

HAMBURG — In den Ostseehäfen Danzig, Gdingen und Zoppot sind — wie von unterrichteter Seite bekannt wird — in den letzten Wochen die Schwarzen Pocken epidemisch aufgetreten und haben viele Todesfälle gefordert. Die polnischen Behörden haben Massenimpfungen angeordnet. Inzwischen sind auch einige Fälle von Schwarzen Pocken in Stettin festgestellt worden, wo die polnischen Behörden ebenfalls mit zwangsweisen Impfungen in den Hafenbezirken begonnen haben.

Der Dieb schlief auf der Polizeiwache

BREDA — Einen leichten Fang machte dieser Tage die Polizei von Breda. Jemand fragte spät abends einen Polizisten nach einer Unterkunft, da er seinen letzten Zug versäumt habe. Der Polizist bot dem Fremden die Polizeiwache als Obdach an. In der Nacht wurden drei in den Abendstunden begangene Einbrüche gemeldet. Als der Fußabdruck des Einbrechers mit den Schuhen verglichen wurde, die der Schlafende ausgezogen hatte, stellte sich heraus, daß niemand anders als der späte Gast der Einbrecher war.

Gletscher zerstört Krankenhaus auf Spitzbergen

OSLO — Die Eismassen eines Gletschers in der Nähe der norwegischen Siedlung Longyear auf Spitzbergen gerieten am Donnerstag in Bewegung, stürzten auf die Siedlung herab und zerstörten ein Krankenhaus und zwei andere Gebäude. Nach den bisher vorliegenden Berichten kamen mindestens drei Menschen dabei ums Leben.

Gefängnis für Militärdienstverweigerer

KOPENHAGEN — Ein Gericht in Aalborg verurteilte am Donnerstag den Dänen Knud Melchior Jensen zu zwei Jahren Gefängnis, weil er sich geweigert hatte, einem Gestellungsbegehren Folge zu leisten, einem Militärdienstpflicht zu erfüllen. Jensen hatte es aus religiösen Gründen außerdem abgelehnt, den in Dänemark für Kriegsdienstverweigerer eingerichteten zivilen Arbeitsdienst zu leisten.

Deutsche Negerkinder sollen nach USA

NEW YORK — Im Auftrag einer großen amerikanischen Negerorganisation ist am Donnerstag Hobson Reynolds auf der „De France“ nach Europa abgereist, um in Deutschland die Lage der Kinder von Neger Soldaten zu überprüfen. Gegebenenfalls will die Organisation versuchen, amerikanische Familien zur Annahme dieser Kinder zu bewegen.

Gerechtigkeit für 13 Tote

Opfer des Grenzlandring-Rennens warten immer noch

(Von unserem Mitarbeiter in Nordrhein-Westfalen)

Düsseldorf. Selten in der Geschichte des Motorsports hat es eine ähnliche Katastrophe gegeben, wie es das erschütternde Unglück beim vorjährigen Grenzlandringrennen bei Wegberg, westlich von München-Gladbach an der holländischen Grenze war. Damals bezahlten 13 gesunde und kräftige Menschen ihre Teilnahme als Zuschauer bei dieser Veranstaltung mit dem Leben. 31 wurden verletzt und leben zum Teil heute, über acht Monate nach der Katastrophe, als Krüppel und Kranke, unfähig, sich überhaupt in normaler Weise das tägliche Brot zu verdienen. Das Rennen danach aber ging weiter.

Alle Betroffenen, die Angehörigen der Toten, die Verletzten und ihre Angehörigen, sind bisher ohne jede Entschädigung für die Folgen des Rennens geblieben. Das Land Nordrhein-Westfalen aber tut so, als habe es mit der Sache überhaupt nichts zu tun. Die Versicherungen zahlen nichts aus, weil sie den Standpunkt vertreten, alle polizeilich-ersichteten vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen seien ergriffen worden, so daß ihre Versicherten keine Schuld treffe.

Ueber acht Monate lang haben die Opfer der Katastrophe stillgehalten, sie hofften, daß ein eingeleitetes Ermittlungsverfahren zum Strafprozeß und damit zu einer Klärung der Verantwortlichkeit führen werde. Nun aber soll das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft München-Gladbach mit Zustim-

mung des Justizministeriums von Nordrhein-Westfalen eingestellt werden. Die Opfer des Unglücks, zusammenschlossen in einer Interessengemeinschaft, haben nun angekündigt, daß sie vom Land Nordrhein-Westfalen Schadenersatz verlangen werden, falls in den Zivilprozessen ihre Ansprüche nicht, oder nur ungenügend berücksichtigt werden. Mit dieser Ankündigung ist die Frage einer eventuellen Mitverantwortlichkeit des Landes erneut aufgeworfen worden.

Von der Rechtsvertretung der Opfer wird vorgebracht, die genehmigenden Behörden hätten wesentliche Gesichtspunkte bei der Genehmigung nicht beachtet. Dabei sei in einer Warnung der Polizeidirektion des Innenministeriums darauf hingewiesen worden, daß beim Grenzlandring-Rennen Geschwindigkeiten über 200 km pro Stunde zu erwarten seien, Geschwindigkeiten, die sonst auf keiner Rennstrecke vorkommen. Das war bekannt geworden. Der leitende Beamte dieser Abteilung, wurde daraufhin „schwerwiegend der Disziplinlosigkeit“ bezichtigt, und kurze Zeit später wurde er zur Widergutmachungsabteilung des Innenministeriums versetzt. Die Öffentlichkeit hat angesichts aller dieser Tatsachen ein Anrecht darauf, daß die Vorgänge noch einmal kritisch aufgefingert und überprüft werden. Noch mehr trifft das für die Opfer der Katastrophe zu, denen man fast ein ganzes Jahr die kalte Schulter gezeigt hat. R. W.

KARLSRUHE

Puppenspiel der Untertertianer

„Wo geht's denn zum Puppenheiter, Herr Hausmeister?“ „Kommen Sie lieber am Montag, es ist knallvoll!“ Nein, abweisen soll man sich nicht lassen, wenn Untertertianer der Helmholtzschule „Premiere“ haben, und nachdem man erfährt, daß im Keller — eine moderne Angelegenheit — gespielt würde, entdeckte man auch zugleich die liebevoll gezeichneten Hinweisblätter „Zum Puppenheiter“.

Bis zur Türe standen die Zuschauer und freuten sich über das Akkordeonspiel, mit dem der Theaterabend eröffnet wurde. Dann rollten die Szenen ab: Herr Generaldirektor Ohnesorge, sein Prachlexemplar an Sohn mit Namen Lüdrian, die Sekretärin, der Teufel und natürlich das Kasperle. Jede Szene wurde mit kräftigem Applaus bedacht, und die großen und kleinen Schüler, wie auch die Erwachsenen, ließen sich einfallen von dem Puppenspiel, das im Luftschuttkeller vorgeführt wurde.

Gerade war wieder Szenenwechsel, als einige Schüler einer Klasse, die gerade ihren Unterricht beendet hatte, herunterkam und trotz der Fülle noch ein Eckchen „erzählen“ wollten. Es ging aber wirklich nicht mehr. Nicht einmal der dünne Sextaner hätte noch Platz gefunden. Traurig zogen sie wieder ab, und man kann sicher sein, daß sie bei der nächsten Aufführung die Ersten sein werden, denn gar zu sehr hat sie das Lachen angesteckt.

Wirklich, die Buben haben kein Gespielt. Mit einer Lust, die allein schon alle Schwierigkeiten überwand. Kunststück, denn die Schauspieler und Puppenfabrikanten haben das Stück selbst geschrieben, Szene für Szene, und nicht nur sie finden es gut, sondern alle, die es gestern abend gesehen haben.

Vorhang auf, zur nächsten Vorstellung! HK

Karlsruher Teilnehmer zum Bundesverbandstag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, und Witwen nach Schwetzingen bringen werden.

Liederabend Köth-Matzerath

Am Montag, den 22. Juni veranstalteten Erika Köth und Otto Matzerath im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters einen Liederabend, in dem ausgewählte Lieder von Franz Schubert und Volkslieder zum Vortrag gelangten.

Beifallsstürme für das Fechter-Vokalquartett

Das Fechter-Vokalquartett gastierte anlässlich des 30-jährigen Stiftungsfestes des Arbeiter-Gesangvereins „Frohsinn“ mit großem Erfolg in Freistadt bei Kehl. Sämtliche gesanglichen Darbietungen des Quartetts lösten bei allen Anwesenden begeisterte Beifallsstürme aus.

Besonderen Applaus spendete man dem Tenor Erich Riedle für sein Solo. Als dann zum Abschluß des Festabends das Lied „Am fidelen Stammtisch“ erklang, waren die Herzen aller Zuhörer erobert.

Am Sonntag fand einen Freundschaftsingen von sämtlichen Vereinen der umliegenden Ortschaften statt. Auch hierbei erntete das Quartett begeisterten Beifall. In seiner Abschiedsrede dankte der Vorsitzende des Quartetts, Adolf Reize, den Gastgebern für die überaus freundliche Aufnahme.

Kranzniederlegung am Drais-Denkmal

Der Karlsruher Radsportverein „Freiherr von Drais“ feiert heute und morgen sein 30-jähriges Jubiläum, das heute abend um 20 Uhr mit einem Festbankett im „Ziegler“-Saal eröffnet wird. Am morgigen Sonntag morgens 9.30 Uhr ist die Anfahrt der Wanderfahrer zum Schloßplatz, um 11 Uhr die Kranzniederlegung am Drais-Denkmal und anschließend eine Festauffahrt durch die Kriegs-, Hagsfelder-, Baumeister-, Wilhelm-, Nebenius-, Ruppurrer-, Kriegs-, Kapellen- und Waldhornstraße zum Schloßplatz. Nachmittags wird das Jubiläumradrennen stattfinden.

Sängerbund Rintheim feiert sein 95. Stiftungsfest

Am Weinweg wird heute, morgen und Montag ein Festzelt aufgestellt sein, in dem das 95. Stiftungsfest des Gesangvereins Sängerbund Karlsruhe-Rintheim begangen wird. Heute um 20 Uhr ist ein Festkonzert vorgesehen mit einem Festbankett und Sängerehrung. Am Sonntag beginnt um 14 Uhr das Freundschaftsingen an dem sich Chöre aus Bühlertal, Blankenloch, Rintheim, Hagsfeld, Karlsruhe und Durlach beteiligen werden.

Rollschuhpaar Koch kommt nach Karlsruhe

Heute morgen um 8.29 Uhr wird das Meisterpaar der Rollschuhkunst Koch von Hannover kommend im Karlsruher Hauptbahnhof eintreffen, und einige Stunden hier verbringen — privat!



Häuschen am Abgrund

In wenigen Tagen wird von dieser kleinen Villa in der Lameystraße 10 kaum ein Stein mehr auf dem andern stehen. Hart neben seiner weinumrankten Außenwand tat sich der Abgrund auf, ein Erdsturz für das erste der drei geplanten zwölfgeschossigen Hochhäuser. Ein idyllisches, etwas höfliches Asyl für drei alte Leute, Rentner, die zäh an dem Anwesen hingen, wird abgerissen. Sie müssen sich jetzt an die zwar bedeutend bequemeren, aber eben neuen Verhältnisse im Altersheim gewöhnen. Ihr Häuschen, das der Stadt gehört, schaut indessen mutig den Ereignissen ins Auge. Gelassen betrachtet es die Bodenproben der Bauleute, die einen günstigen Baugrund von Kies und Sand hier fanden, und in etwa einem Vierteljahr mit ihrem „Punkthochhaus“ fertig sein wollen. Es wird das erste Projekt sein zum künftigen Verkehrsplatz Entenlang. In wenigen Jahren braust hier der Strom der Fahrzeuge vorüber, kein Mensch denkt mehr an das romantische Häuschen — außer seinen ehemaligen Bewohnern. Die drei Hochhäuser werden den Auftakt und den architektonischen Akzent bilden zwischen Ebert- und Weinbrennerstraße, für das neue Wohngebiet Mühlburger Feld.

Bremsen kreischen / Glas splittert / Menschenauflauf

„Die technische Bewertung eines Kfz-Unfalles“

Bremsen kreischen... Glas splittert... Menschenauflauf: Ein Verkehrsunfall. Das Unfallkommando wird alarmiert, Bremsenspuren gemessen, Karten gezeichnet, Menschen streiten sich. Jeder will etwas anderes gesehen haben. Langsam legt sich die Aufregung. Man geht zur Tagesordnung über. Verkehrsunfälle passieren — leider — zu oft, als daß sie einen längeren Gesprächsstoff hergeben.

An so manchen Verkehrsunfall, einen Zusammenstoß im Bruchteil einer Sekunde, schließen sich aber langwierige Verhandlungen vor den Gerichten an, um die Schuldfrage zu klären. Die Aktenbündel werden immer dicker und die vereidigten Sachverständigen für das Kraftfahrzeugwesen haben das Wort. Welche Probleme dann bei der Re-

konstruktion von Verkehrsunfällen auftauchen, darüber berichtete Dipl.-Ing. Th. Benz am Donnerstagabend bei einer Vortragveranstaltung der Verkehrswacht des Stadt- und Landkreises Karlsruhe. Das Thema: „Die technische Bewertung eines Kfz-Unfalles“.

Wie so ein Verkehrsunfall rekonstruiert wird, das erinnert bald an Sherlock Holmes, der aus der Zigarettenasche auf den Bankräuber schließt. Mit dem Unterschied, daß die Kfz-Sachverständigen keine phantasiebegabten Romanciers, sondern kühle Mathematiker und Physiker sind. Aus der Länge der Bremsspur wird — oft zum Leidwesen der Fahrer — mit Sicherheit die Geschwindigkeit des Fahrzeuges nachträglich festgestellt. Bellebt sind Ausreden, wie „die Bremsen haben plötzlich versagt“ oder „die Vorderachsfederung ist gebrochen und dadurch der Wagen ins Schleudern gekommen“. Aber der Sachverständige erkennt genau einen plötzlichen „Gewaltbruch“ oder einen „Dauerbruch“, mit dem der Wagen schon längere Zeit gefahren ist.

So fügt sich z. B. aus der Lage von Glassplittern auf der Straße, Bremsenspuren und vielen anderen „Kleinigkeiten“ das Bild des Unfalles wieder zusammen. Verkehrsunfälle haben etwas von einer zwingenden Gesetzmäßigkeit, meint Dipl.-Ing. Benz. Auch die Zeugenaussagen stimmen meistens, wenn sie sich auch widersprechen, denn jeder Beobachter hat den Unfall mit einer anderen perspektivischen Verzerrung gesehen. Wenn man das berücksichtige, fügten sich die angeblich widersprechenden Aussagen harmonisch in die gesamte technische Rekonstruktion des Unfalles ein. Für einen Kraftfahrer sei die Kenntnis über die Rekonstruktion eines Unfalles ein wichtiges Mittel, Unfälle zu vermeiden.

AZ gratuliert ...

Am 15. Juni feiert der Zimmerpolier Oskar Deck, Mörsch, Kirchstraße 14, im Betrieb der Firma Greulich & Co. K.-G., Bauunternehmung, Karlsruhe, sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum.

Sonderzug an den Bodensee

Morgen führt die Bundesbahn ihren ersten Verwaltungs-sonderzug von Wilferdingen über Karlsruhe an den Bodensee. In Karlsruhe Hauptbahnhof fährt der Zug um 5.34 Uhr ab und hält an folgenden Stationen: Söllingen, Berghausen, Grötzingen, Durlach, Durmersheim, Rastatt, Baden-Oos, Blühl, Achern, Appenweiler, Offenburg, Gegenbach, Biberach, Haslach, Haussach, Triberg, St. Georgen, Vil-

lingen, Konstanz an 10.06 Uhr, ab 19.16 Uhr. Die Abfahrtszeiten sind im einzelnen an den Bahnhöfen zu erfragen. In Verbindung mit dem Sonderzug wird folgende Bodenseerundfahrt durchgeführt: Konstanz ab 13.30 Uhr, Mainau an 14 Uhr, ab 16 Uhr und Konstanz an 18.30 Uhr. Die Sonderschiffahrt führt von der Insel Mainau an Ueberlingen, den Pfahlbauten von Unteruhldingen und Meersburg vorbei und nach einer großen Schleife in den Obersee am Schweizer Ufer entlang wieder nach Konstanz zurück. Der Fahrpreis für Schiff und der Eintritt für Mainau-Park ist im Gesamtpreis, der für Karlsruhe hin und zurück 19.10 DM beträgt, enthalten.

Karlsruher Tagebuch

MS „Beethoven“. Erweiterter Oberreinfahrt bis zur Murgmündung am Sonntag, den 14. Juni. Abfahrt 13 Uhr. Rückkehr 19.30 Uhr.
Badische Bank. In den Geschäftsräumen Friedrichsplatz 1 bis 3 findet am Samstag, den 11. Juli um 11 Uhr die ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre statt.
Pädagogische Arbeitsstelle, Bismarckstraße 10. Mittwoch, den 17. Juni, 30 Uhr. Philosophisches Seminar mit C. Frey über T. S. Eliots Vier Quartette, Donnerstag, den 18. Juni, 30 Uhr. Club berufstätiger Frauen: Lichtbildvortrag von Frau Koehling: Erlebnisse einer geologischen Reise nach den Liparischen Inseln und Sizilien.
Karlsruher Jugendkabarett. Die „Setzlinge“ bringen heute Samstag, den 13. Juni um 20 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Saal, Wilhelmstraße 14, ihr neues Programm „Stichelstein“ heraus.
MS „Friedrich Töpper“ startet am kommenden Sonntag wiederum um 14.30 bis 17 und von

17 bis 19.30 Uhr zwei Kaffeefahrten auf dem Rhein und in den „Goldgrund“.
Durlacher Heimatmuseum (Pfinzgaumuseum), das im Prinzessinnenbau der Durlacher Schloßkaserne untergebracht ist, hat bis auf weiteres seine reichhaltigen Sammlungen an jedem Sonntag von 19.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.
Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, Gaststätte „Bavaria“, Karlsruhe, Amalienstraße, Sonntagvormittag 9.30 Uhr Mitgliederversammlung des Lokomotiv-Personals. Referent: Jakob Wüst, Hauptfachgruppenleiter, Frankfurt a. M. Thema: „Die Elektrifizierung und Modernisierung der Deutschen Bundesbahn.“

Versammlungskalender der SPD

Mühlburg: Dienstag, 16. 6., 20 Uhr, „Anker“, Mitgliederversammlung. Ref.: Dr. Emil Gutenkunt.

Beerdigungen in Karlsruhe

Samstag, den 13. Juni 1953
Hauptfriedhof:
Bollheimer Maria, 83 J., Durlacher Str. 29
Wucherer Karl, 72 J., Frühlingstr. 1a 9.30 Uhr
Totzauer Therese, Bürgerstr. 11 10.00 Uhr
Karch Frieda, 89 J., Neckarstr. 15 10.30 Uhr
Buhl Emil, 84 J., Schützenstr. 12a 11.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Samstag, den 13. Juni 1953
Friedhof Durlach-Aue:
Michel Maria, 75 J., Tirolerstr. 5 15.00 Uhr

Die Geschichte einer Fahne — die Geschichte eines Vereins

Karlsruher Turnverein 1846 weiht seine neue Fahne

Heute wird Karl Drewer, der Kulturwart des Deutschen Turnerbundes, aus Hamm i. W. nach Karlsruhe kommen, um hier die neue Fahne des Karlsruher Turnvereins 1846 in feierlichem Akte zu weihen und ihrer Bestimmung zu übergeben. Es ist die sechste Fahne in der 107-jähr. Geschichte des traditionsreichen Vereins, zu deren Beschaffung der Opfersinn der Gesamtheit seiner Mitglieder Mark um Mark, Pfennig um Pfennig zusammengetragen hat.

Am Abend des 4. Dezember 1844, als unter dem Hagel von über 3000 Sprengbomben und ungezählten Brandbomben die Mittelstadt in Schutt und Asche fiel, wurde auch das Vereinsheim des KTV mit seinem gesamten wertvollen Inventar ein Opfer des für uns letzten, zugleich aber auch schwersten Großangriffs der alliierten Luftwaffe. Darunter befanden sich die Fahnen der Karlsruher Turngemeinde sowie der Karlsruher Turngesellschaft, aus deren Vereinigung im Jahre 1919 der zuvor schon bestandene Karlsruher Turnverein von 1846 hervorgegangen war, darunter befand sich aber auch die ehrwürdige schwarz-rot-goldene 46er Fahne, die in Anbetracht ihrer kostbaren Altersgebrechlichkeit besonders sorgsam behütet gewesen war. So wie die Fahnen Symbole unvergänglicher turnerischer Ideenwerte und Treueempfindungen gewesen waren, so war damals ihr Verlust ein Sinnbild der grauenvollen Opfer, die der sinnlose Krieg den meisten Turnerfamilien auferlegt hatte.

Mit der den Turnern eigenen Elastizität waren sie unter den Ersten, die sich aus dem Chaos aufrichteten und mit beherztem Sinn die verbliebenen Lebens- und Wirkungsmöglichkeiten ergriffen. Die KTV-Turner erinnerten sich ihrer hundertjährigen Vereinsgeschichte, erkannten die Tatsache, daß während deren Ablauf zwei Reiche entstanden und vergangen, ihre turnerische Gemeinschaft hingegen in Idee und Wagemut durchaus noch existent und ungebrochen war. Da die Karlsruher Turnhallen nahezu alle zusammengeschlagen waren, konzentrierte sich der erste Neugestaltungswille des KTV 46 auf die in ihrer wesentlichen Substanz über die Kriegsjahre hinweggerettete Turn- und Sportanlage draußen im Wildpark.

Nachdem heute erfreulicherweise auch wieder Turnhallen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen und die insgesamt 29 Abteilungen des Vereins, von tüchtigen Fachlehrkräften betreut, turnerische und sportliche Breitenarbeit im besten Sinne des Wortes leisten,

kann der Wiederaufbau des KTV 46 im großen und ganzen als vollendet betrachtet werden.

Manche Wandlungen hat der Karlsruher Großverein im Verlaufe seines bisherigen Werdens erlebt, das mit dem 16. Januar 1846 seinen Anfang nahm. Im Jahre 1848 haben die damaligen Turner ihre schwarz-rot-goldene Fahne, die, wie die Chroniken berichten, von „den Frauen und Jungfrauen“ des Vereins gestiftet worden war, feierlich geweiht. Bei allen festlichen Anlässen des Vereines, der Stadt, des damaligen Landesfürsten und des entstehenden Reiches wurde die Fahne mit zum Ausdruck der Festesfreude. Sie wurde von manchem neu entstehenden Verein der näheren und weiteren Umgebung zur Patenschaft gerufen, wobei oftmals, wie in jener Zeit üblich, der Weg zu dem befreundeten Turnverein zu Fuß zurückgelegt wurde. Zu der alten Fahne gesellten sich im Zuge der Entwicklung, die naturgemäß wechselnde Formen durchlief, neue: 1862 die Fahne der „Turngemeinde“, 1886 und 1909 jene der „Turngesellschaft“ und

Das Billigste ist nicht immer das Beste

Skrupelloser Konkurrenzkampf bei öffentlichen Aufträgen — Zweifelhafte Firmen unterbieten bewährte Kräfte

Soeben ist eine Neufassung der Verdingungsordnung für das Baugewerbe erschienen, die geeignet ist, die Diskussion um die Vergebung öffentlicher Aufträge wieder zu entlocken. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage in Karlsruhe hängt entscheidend von den großen Bauten ab, die von Staat und Stadt mit öffentlichen Mitteln errichtet werden. Daher gewinnt die Art und Weise, wie und an wen diese Aufträge vergeben werden, erhöhtes Interesse für Karlsruher Handwerker, Unternehmer und Arbeiter. Die Fragen nach dem angemessenen Preis, der Bevorzugung auswärtiger Firmen, des Generalunternehmeriums, der Fristen werden immer wieder zwischen Bauämtern und Handwerkern besprochen, Kompromißlösungen gesucht, um zu vermeiden, daß unreelle Geschäfte Firmen zugrunde gehen und Bauleute ihre Stelle verlieren.

In der Verdingungsordnung, die von der bisher gültigen nicht wesentlich abweicht, ist von fachkundigen und leistungsfähigen Kräften die Rede, die allein öffentliche Aufträge erhalten sollen. Demgegenüber ist jedes Bauamt, das ja mit öffentlichen Geldern arbeitet, immer in der Versuchung, dem billigen Angebot den Zuschlag zu erteilen. Die Diskrepanz zwischen den einzelnen Angeboten ist oft so weit, daß der solide Handwerksmann in Gefahr kommen kann, gegenüber seinem skrupellosen Konkurrenten als überfordernder Geschäftsmacher zu erscheinen. Das Öffnen der Angebote nach einer Ausschreibung ist daher immer ein dramatischer Augenblick, der offenbart, ob fair play unter den Bietern gespielt wird. In den wenigsten Fällen ist das Billigste das Beste, aber andererseits haben die Beamten auch Rechenschaft darüber abzugeben, ob sie mit den zur Verfügung stehenden Geldern so sparsam wie möglich wirtschaften.

Es ist selbstverständlich, daß bei gleichen Angeboten dem einheimischen Handwerker vor dem auswärtigen der Vorzug gegeben wird. Aber es ist nicht ganz einfach, einer auswärtigen, billiger arbeitenden Firma die Arbeit zu übertragen, denn die ortsansässigen Gewerbesteuerzahler sind in dieser Hinsicht empfindlich. Ist der Billigere gar noch ein Schwabe... Die Startbedingungen können dabei ungleich sein, weil der Auswärtige vielleicht seine Arbeiter nach einer anderen Ortsklasse bezahlen kann, oder überhaupt größer und daher stärker ist.

Es kommt auch vor, daß ein Unternehmer, der seine Stammarbeiter auf jeden Fall halten will und muß, unter den Selbstkosten anbietet, nur um die Löhne herauswirtschaften zu können. Er schädigt dadurch seine Kol-

legen und letzten Endes auch sich selbst. Aber was macht einer nicht alles, um sich im wirtschaftlichen Existenzkampf oben zu halten!

Das Generalunternehmerium, das in der



Die Bauhandwerker sind die Verlierer oder Gewinner beim Spiel um die öffentlichen Aufträge. Aber was ein echter Arbeiter ist, der läßt sich nicht aus der Ruhe bringen!

Pfalz Auswüchse bei den Besatzungsbauten hervorbrachte, ist in unserem Bezirk weniger üblich. Die von einem Generalunternehmer abhängigen Firmen können von diesem untragbare Bedingungen diktiert bekommen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Irenes Kavalier attackierte Kriminalbeamtin

Die 16jährige Irene G. hatte mit dem 26jährigen vorbestraften ledigen Maschinenschlosser Gerhard Sch. aus Karlsruhe ein Liebesverhältnis angeknüpft und war ihren Eltern davon gelaufen.

Am 16. Februar erschien in dem Hause eine 55jährige Kriminalbeamtin mit dem Auftrag, Irene zu suchen. Sie setzte sich mit dem Hauswirt in Verbindung und ging mit ihm hinauf an die Mansardentüre. Sie klopfte mehrere Male und sagte vernehmlich: „Die Kriminalpolizei ist da. Bitte, machen Sie auf!“ Drinnen gab Sch. zunächst keine Antwort und sagte dann, er müsse sich zuerst anziehen. Eine Viertelstunde dauerte es, bis er sich entschloß die Türe zu öffnen. Nachdem er sie einen kleinen Spalt geöffnet, wollte er die Tür hinter sich schließen. Die Beamtin zeigte ihre Marke vor und stellte ihren Fuß zwischen die Türe, um zu verhindern, daß sie wieder geschlossen wurde. Als sie ihn aufforderte, sie hineinzu lassen, da sie das Mädchen abholen müsse, versetzte er ihr einen Schlag ins Gesicht, durch den sie eine Platzwunde mit erheblichen Schwellungen am Auge davontrug. Dadurch erreichte er, daß sie ihren Fuß zurückzog. Sch. wollte die Marke nochmals sehen und verlangte einen Durchsuchungsbefehl. Die Beamtin nahm einstweilen davon Abstand, das Zimmer zu betreten und ließ die Schutzpolizei herbeirufen. Sie zog sich zurück und wartete an der Treppe auf Unterstützung. Dabei rief ihr Sch. zu: „Mach, daß du fortkommst, oder ich schmeiß dich die Treppe runter!“

Schließlich gelang es, das Mädchen festzunehmen und mit sich zu führen. Dieses Internes führte zu einer Anklage wegen Widerstands und Körperverletzung. Außerdem ist er wegen Unterschlagung angeklagt, weil er Teile eines unter Eigentumsvorbehalt gekauften Rades fortgeschafft hat.

Vor dem Amtsgericht bemühte sich der Angeklagte, den Sachverhalt zu verdrehen und die Zeugen zu verwirren.

Infolge einer Kriegsverletzung neigt Sch. zu Erregungszuständen, die den medizinischen Sachverständigen veranlaßten, ihm verminderte Zurechnungsfähigkeit nach § 51 Abs. 2 zuzubilligen.

Das Urteil lautete wegen Unterschlagung und Widerstands in Tateinheit mit Körperverletzung auf drei Monate und drei Wochen Gefängnis. Diese Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Das gute Buch:

Freuden und Sorgen, die unsere Bücher schaffen

„Es sagt, was je wir lassen, was wir sind!“ Mit diesen Worten eröffnete J. Cotiaux eine dem guten Buch gewidmete Veranstaltung des Volkbildungsvereins Conradin-Kreutzer-Bund e. V. Karlsruhe — ehemals Arbeiter-Bildungsverein — welche dem guten Buch gewidmet war und hieß neben Stadtoberrechner Dr. Keidel eine große Zahl Interessenten willkommen. Klavierbegleitung, griechische und baltische Motive durch Inge Eberhard und zwei Sonetten von J. Cotiaux, gesprochen von Staatsschauspieler Friedrich Präter, leiteten über zu einem Vortrag von Dr. Adolf v. Geolmann über die Freuden und Sorgen, die unsere Bücher schaffen. Der hohe Wert der Poese- und Prosa-dichtung liegt darin, daß sie mit einfacher Größe das Gemüt erfüllt. Die Lehren und Erkenntnisse bleiben gleich, auch wenn wir uns im Laufe der Jahre ändern. Wir haben uns daran gewöhnt, unsere persönliche Freiheit den Büchern gegenüber eingebüßt zu haben, meint Dr. v. Geolmann besorgt, und greifen vorzugsweise nach den Bänden, welche man gelesen haben „muß“, weil es angeblich zum guten Ton gehört. Keineswegs aber sind die lautesten Schreier und Reißer die, welche am meisten zu sagen haben. Ob wir uns noch von der Schablone befreien können, in die

Den Letzten beißen auch in diesem Falle die Hunde.

Der Konkurrenzkampf wird je überfüllter die Bundesrepublik wird, desto schärfer werden. In diesem Wettbewerb auf Leben und Tod siegt nicht immer der Tüchtigere. Und diese Erkenntnis ist es, die manchen dazu treiben mag, mit den Wölfen zu heulen. Die öffentlichen Auftraggeber könnten jedoch viel dazu beitragen, Missetände auf diesem Gebiet zu mildern, indem sie korrekt verfahren, und nicht nur den Preis, sondern auch die Qualität der Arbeit bedenken, nicht einem unbekanntem Schländerer, sondern dem bewährten, vertrauenswürdigen Fachmann öffentliche Aufträge übergeben.

Lastzug von der Fahrbahn abgekommen

Gestern kam auf dem Karlsruher Autobahnreifeck ein Lastzug von der Fahrbahn ab und fuhr die Böschung hinunter. Es entstand hoher Sachschaden.

In aller Frühe schon verletzt

Gestern morgen um 8.30 Uhr wurde eine Radfahrerin Ecke Bannwaldallee und Junker- und-Ruh-Weg von einem Pkw angefahren, vom Rad geschleudert und verletzt. Sie konnte gestern abend wieder aus dem Neuen St. Vinzenzkrankenhaus entlassen werden. Ist aber noch arbeitsunfähig. Das Fahrrad ist völlig zerstört. — Außerdem ereigneten sich noch sieben weitere leichte Unfälle.

Lebender Zuwachs im „Vivarium“

Baumschlange kam mit Bananensendung

Für die Karlsruhe, insbesondere für die Jugend, ist das Vivarium in der Ritterstraße ein Begriff. Beherbergen doch die hellen, mit Sorgfalt eingerichteten und gepflegten Kellerräume eine Vielfalt einheimischer sowie ausländischer Wasser- und Landtiere, deren Betrachtung immer wieder Neues und Wissenswertes vermittelt. Wer nun schon einige Zeit nicht mehr in dieser kleinen „Welt der Tiere“ war, den dürften sicher einige sehenswerte Neuzugänge zum Besuche anregen und interessieren.

Beginnen wir mit der Vogelspinne — eine überdimensionale Schwester unserer heimischen Spinne — welche gerade die Reste einer Eidechse verspeiste. Besonders erwähnenswert ist, daß die Vogelspinne, wenn sie angegriffen wird, ihre Rückenhaare, d. h. die Haare auf dem Hinterleib, „abschleudern“ kann. So ein Härchen verursacht beim Menschen einen Juckreiz auf der Haut. Als größten Vertreter der lebenden Krötenart kann man „Aga“, die Riesenkrotze, bewundern. Ihre Heimat ist Südamerika und ihre Körpergröße kann bis zu 25 cm messen. Hier haben wir es mit einem noch verhältnismäßig jungen Tier zu tun, das aber trotzdem ein Pfund wiegt und in Größe und Umfang einer gespreizten Männerhand gleichkommt. Bemerkenswert ist die Futter-sucht einzelner Kröten, die sich bei Einbruch der Dämmerung unter den Straßenlaternen einfänden und auf die durch den Lampenschein herbeigelockten und herabgefallenen Insekten Jagd machen.

Ein ziemlich lebhafter Vertreter der Eidechsenarten lernen wir in dem braungezeichneten „Wüstenwaran“ kennen, der aus Nordafrika stammt, bis zu einviertel Meter lang wird und sich nicht scheut, seine kleineren artverwandten Brüder, also die gewöhnlichen Eidechsen, sowie Mäuse zu verspeisen. Vielen dürften aus Romanen und Reise-schilderungen der Name „Abgottschlange“ oder auch mit ihrem lateinischen Namen Boa constrictor genannt, ein Begriff sein. Diese Schlange, von deren Art zwei Exemplare in einem tropisch warmen Terrarium beisammen sind, wird bis zu drei Meter groß und

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Opernhaus

Sonntag, 14. 6., 20 Uhr: Neuinszenierung: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß.
Montag, 15. 6., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf: „Così fan tutte“, komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

Dienstag, 16. 6., 20 Uhr: Vorstellung für die Kunstgemeinde A. und freier Kartenverkauf: „Eine Nacht in Venedig“.

Mittwoch, 17. 6., in Landau: „Othello“, Oper von Giuseppe Verdi.

Donnerstag, 18. 6., 20 Uhr: 21. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Eine Nacht in Venedig“.

Freitag, 19. 6., 20 Uhr: Vorstellung für die Kunstgemeinde A. B. und freier Kartenverkauf: „Eine Nacht in Venedig“.

Samstag, 20. 6., 20 Uhr: 21. Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf: „Così fan tutte“.

Sonntag, 21. 6., 19 Uhr: Zum letzten Mal: „Rigoletto“, Oper von Verdi. — 20.30 Uhr: Im Schloßpark: Zum ersten Mal Freilicht-Aufführung: „Romantische Tanzspiele“, W. A. Mozart: Eine kleine Nachtmusik, F. Tschalkowsky: Dornröschen-Suite.

Schauspielhaus

Sonntag, 14. 6., 20 Uhr: „Was kam denn da ins Haus“, Komödie von Lope de Vega — deutsch von Hans Schlegel.

Dienstag, 16. 6., 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Schauspielgruppe 3: „Was kam denn da ins Haus“.

Mittwoch, 17. 6., 20 Uhr: Zum 50. Mal: „Feuerwerk“, Komödie mit Musik von Paul Burkhard.

Donnerstag, 18. 6., 19.30 Uhr: Geschlossene Schülervorstellung: „Was kam denn da ins Haus“.

Freitag, 19. 6., 20 Uhr: Geschlossene Schüler-vorstellung: „Was kam denn da ins Haus“.

Samstag, 20. 6., 19 Uhr: „Tom Sawyers Abenteuer“, — 20 Uhr: Zum endgültig letzten Mal: „Feuerwerk“.

Sonntag, 21. 6., 20 Uhr: „Was kam denn da ins Haus“.

verzehrt mit gutem Appetit junge Ratten und Mäuse. Direkt nebenan haben sich drei Dornschwänze, eine Eidechsenart, die „Bären unter den Eidechsen“, eingekerkert. Diese Tiere sind eine Sonderheit, denn im Gegensatz zu anderen Eidechsen verschmähen sie jegliche tierische Nahrung und fressen nur Pflanzen. Eine Baumschlange aus dem tropischen Mittelamerika fand ihren Weg nach Karlsruhe mit einer Bananensendung. Diese Schlange mit ihren großen glänzenden Augen ist eine Trugnatte, d. h. ihre Giftzähne sitzen hinten nahe beim Schlund und können dem Menschen nicht mehr gefährlich werden, dienen aber durch ihren Giftstoff zum schnelleren Zersetzen der eingenommenen Nahrung.

Aber auch die Seewasserbecken haben Zuwachs bekommen. Hier ist es besonders ein Seeigel, der in leuchtendem Rosarot seine Stacheln nach allen Seiten streckt und am Grunde des Beckens zwischen Seenecken und verschiedenen Muschelkolonien lebt. In einem anderen Becken wieder ist eine Seenadel hinzugekommen, die dünn wie ein Bleistift und mit einem Kopf, ähnlich dem des Seepferdchens, fast senkrecht im salzigen Meerwasser schwimmt. Unter den Seeisfen ist auch ein Räuber anwesend und zwar ein kleiner Seeskorpion, dessen unerstickliche Freßlust schon äußerlich an dem fast ein Drittel des Körpers einnehmenden Maul zu erkennen ist. Ferner sehen wir Meeresschildkröten, Butterfische, einen Leierfisch, Steinpleker sowie Aalmuttern, die sich in ihrem Element, dem Meerwasser, überaus wohl fühlen. Bei den letzteren wäre als europäische Seltenheit zu vermerken, daß dieselben lebende Junge zur Welt bringen. —ju-

Sonntagsdienst der Ärzte...

Dr. Bräuner, Ruppurrer Str. 33, Tel. 293; Dr. Braun, Leopoldstr. 49, Tel. 2907; Dr. Frey, Mathystr. 38, Tel. 1490; Dr. Groß, Weberstr. 8, Tel. 4567; Dr. Schwartzkopf, Südl. Hildapromenade 10, Tel. 1325; Dr. Zeitl, Albring 1, Tel. 4211.

Karlsruhe-Weiherfeld: Dr. Jackl, Lützenhardstr. 21 Prax., Mainstr. 20 Priv. Tel. 32027.
Karlsruhe-Durlach: Dr. Kannegießer, Rittnerstr. 15, Tel. 42159.

... des Zahnarztes ...

Grabow Kal, Harlestr. 2, Tel. 2143.

... und Apotheken

Neue Apotheke, Schillerstr. 1, Tel. 4345; Zentral-Apotheke, Kaiserstr. 112, Tel. 289; Mohren-Apotheke, Baumeisterstr. 12, Tel. 2823; Apotheke am Durlacher-Tor, Durlacher Allee 10, Tel. 7633.

Karlsruhe-Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastenwörtrstr. 26, Tel. 2640.

Karlsruhe-Weiherfeld: Blumen-Apotheke, Belchenstr. 3a, Tel. 31447.

Karlsruhe-Durlach: Bahnhof-Apotheke, Pfingststr. 83, Tel. 41344.

PALMOLIVE-RASIERCREME Normaltube DM 0.85
PALMOLIVE-RASIERSEIFE Gr. Tube DM 1.40
 FÜR GLATTERES UND BEQUEMERES RASIEREN Mit dem handlichen Fuss DM 1.—

Pforzheim

Amerikanische Kommunalpolitiker besuchen Pforzheim

Pforzheim. Eine Gruppe von sieben amerikanischen Kommunalpolitikern, drei Frauen und vier Männer, ist am Mittwoch zu einem 14tägigen Besuch in Pforzheim eingetroffen. Die Amerikaner beantworten einen Besuch von sechs Pforzheimern, die vor zwei Jahren eine längere Studienreise durch die Vereinigten Staaten unternommen hatten. Die Gäste wurden am Donnerstag von Oberbürgermeister Dr. Peter Brandenburg empfangen, dem im Auftrag des Oberbürgermeisters von Philadelphia eine Medaille überreicht wurde. Während ihres Aufenthaltes in Pforzheim wird den Gästen ausgiebig Gelegenheit gegeben, Pforzheim, seine Industrie und seine Probleme kennenzulernen. Dr. Brandenburg hat alle Behörden der Stadtverwaltung angewiesen, den Besuchern jede Auskunft zu geben und ihnen auch die Einsichtnahme in Unterlagen zu gestatten.

Größte Spannbeton-Sporthalle Baden-Württembergs

Pforzheim. Die neue Turn- und Sporthalle in Pforzheim, für die am Donnerstag das Richtfest gefeiert wurde, ist nach den Angaben von Bürgermeister Dr. Will König die größte im Spannbeton-Bauverfahren errichtete Turn- und Sporthalle in Baden-Württemberg. Sie wird nach einem Beschluß des Stadtrates „Jahnhalle“ genannt. Die Stadt hofft, daß sie zu einem Anziehungspunkt für repräsentative Veranstaltungen werden wird. Die Halle wird voraussichtlich vom September an zur Verfügung stehen.

Alter Gertrick — neu bewährt

Pforzheim. (swk). Ein hiesiger Geschäftsmann hatte sich gerade die Bettdecke fest über die Ohren gezogen, als das Telefon läutete. Es war kurz vor Mitternacht. Per Draht meldete sich aus einem Nachbarort eine weibliche Stimme. Sie forderte ihn auf, sofort zu kommen. Seine, des Mannes, Braut sei schwer verunglückt. Mit einem Satz sprang er in die Hose und dann ins Auto. Wenig später bremste er seinen Wagen vor dem angegebenen Krankenhaus. In der Eile vergaß er natürlich, das Fahrzeug abzuschließen. Im Krankenhaus wußte man von der verunglückten Braut nichts. Als der Geschäftsmann wieder auf die Straße trat, machte er große Augen. Der Wagen war weg, todesicher geklaut. Langsam dümmerte es ihm. Tatsächlich, er war einer raffinierten Gaunerin mit allem Trick ins Garn gegangen. Das Auto wurde vier Tage später in der Gegend von Freiburg aufgefunden. Die Diebin hatte es tags zuvor an einen Ausländer verkauft.

Amerika-Besuch

Dietlingen. Die ehemaligen Dietlinger Bürger und aktive Sänger der „Harmonie“ und jetzige Amerikaner Karl Endholz und Friedrich Mittel kamen dieser Tage mit ihren Ehefrauen nach etwa 25jähriger Abwesenheit nach Dietlingen zu Besuch. Selbstverständlich brachte der Männergesangsverein seinen alten Mitgliedern ein Ständchen.

Spar- und Darlehenskasse in neuen Räumen

Ersingen. Am kommenden Sonntag bezieht die Spar- und Darlehenskasse die neuen umgebauten Räume des ehemaligen Gasthauses „Zum Lamm“. Die Kasse hat in diesem Haus neben einer Milchsammelstelle einen Milchverkaufsraum eine Milchtrinkstube, Kassenräume und ein landwirtschaftliches Lager eingerichtet.

Bretten

Tagung des Bezirkslehrerverbandes

Bretten. Der Bezirkslehrerverband Bretten hielt am Mittwoch in der Volksschule seine Monatsversammlung ab. Vorstand Hauptlehrer Ginter gab einen eingehenden Bericht über die Lehrerkundgebung in Karlsruhe mit dem richtungweisenden Referat von Dr. Schneckeburger. Ferner referierte er über den Stand der Bestrebungen zur Einrichtung von Mittelschulen in Baden-Württemberg und kennzeichnete die Einstellung der Volksschullehrerschaft dazu. Schließlich unterrichtete er die Versammlung über die aktuelle organisatorische und schulpolitischen Probleme der Lehrgewerkschaft.

Viel Interesse fand ein Vortrag von Lehrer Otto über Chemieunterricht in der Volksschule, wobei vor allem die vorgezeigten praktischen Lehrversuche recht aufschlußreich waren.

Bretten. Das Amtsgericht Bretten hatte sich in seiner jüngsten Verhandlung mit einem älteren Angeklagten zu befassen, der wegen Betrügereien vor dem Richter stand. Er hatte sich als Krankenkassenvertreter ausgegeben und u. a. in Gochsheim ein Paar neue Schuhe erworben und dann die Bezahlung „vergessen“. Er bekam zwei Wochen Gefängnis. — 25 DM Geldstrafe erhielt ein Motorradfahrer,

AZ Wetterdienst

Warm und schwül

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Warm und schwül mit Höchsttemperaturen zwischen 20 und 25 Grad und bei wechselnder Bewölkung vereinzelt noch etwas Niederschlag, teilweise gewittriger Art. Nächtl. Tiefsttemperaturen um 12 bis 15 Grad. Schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände

Konstanz 407 +2, Breisach 292 +32, Kehl 350 +22, Maxau 510 +15, Mannheim 364 +12, Caub 252 +10.

Landkreis Karlsruhe

Der Wetterbach wird gebändigt

Mit der Korrektur wurde begonnen — Eine „Romantik“ verschwindet

Grünwettersbach (HF). Am Montag wurde mit den Arbeiten zur Korrektur des Wetterbaches im Ortsetter begonnen. Bei der Planung des Profil-Ausmaßes mußte die vom Wetterbach jeweils aufzunehmende größte Wassermenge eines Einzugsgebietes (d. h. Wasserzuflußgebietes) von 5,5 qkm berücksichtigt werden. Das Bachbett besitzt auf der zu regelnden Strecke von 64,5 m Länge ein mittleres Gefälle von 3,36 m bei einer Tiefe von teilweise 6 m unterhalb der angrenzenden Straßensohle. Die obere Bachsohle liegt 208,61 Meter ü. M., die untere 205,25 Meter ü. M. Das Kanalprofil ist quadratisch mit je 2 m Seitenlänge und abgeschrägten Ecken. Die Kanalsohle wird mit Hartsteinpflaster verstärkt. Durch bedeutende Abgrabungen wird man das Gefälle gleichmäßig gestalten. Am oberen Ende schließt der neue Kanal an das alte, halbkreisförmig gemauerte Gewölbe der Straßenbrücke an. Der untere Übergang aus dem neuen Kanal in den offenen Bachlauf wird eine entsprechende Uferverbauung erfordern. Durch diese Bachkorrektur wird nicht nur einem jahrelang gehegten Wunsche der Ortsbevölkerung, sondern auch einer dringend notwendig gewordenen Sicherung des

unmittelbar am hohen, gemauerten Bachufer vorbeiflutenden Straßenverkehrs Rechnung getragen. Allerdings, eine alte Romantik wird damit gleichfalls verschwinden.

Ehemaliger Seelsorger gestorben

Wössingen. Der zuletzt in Freiburg lebende und frühere hiesige Seelsorger, Pfarrer a. D. Stierle, verstarb dieser Tage, kurz vor einer Operation. Pfarrer a. D. Stierle war etwa 15 Jahre in Wössingen Seelsorger und in weiten Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt und geschätzt.

Hohenwettersbach. Bei der Viehzählung Anfang dieses Monats wurden hier 235 Stück Rindvieh und 251 Schweine registriert. — Zu einem Gartenfest ladet die Feuerwehr morgen in die Feldscheune ein. Es werden unterhaltsame Stunden geboten.

Jöhlingen (Pe). Die Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hält heute Samstag, 13. 6., 20.30 Uhr, im „Bad. Hof“ ihre Monatsversammlung ab.

Berghausen. Die Sonnwendfeier der Naturfreunde findet nicht wie angekündigt am 13. 6., sondern am 27. 6., 20.30 Uhr, auf dem Hopfenberg statt.

Dem Wahren, Guten, Schönen, soll das Lied ertönen

Ein großer Festtag des Gesangsvereins „Eintracht“ — 65jähriges Jubiläum

Mörsch. (H.W.) Der Gesangsverein Eintracht Mörsch, der durch seine jahrzehntelange fruchtbare Tätigkeit unser örtliches kulturelles Gemeinschaftsleben mitgestalten half und dessen Ziel es immer war, die gesangliche und gesellige Erziehung seiner Mitglieder zu fördern und zu pflegen, begeht vom heutigen Samstag bis zum Montag das Fest des 65jährigen Jubiläums.

Nach den protokollarisch festgehaltenen geschichtlichen Aufzeichnungen wurde der Gesangsverein „Eintracht“ im Monat Dezember des Jahres 1898 aus der Taufe gehoben. Es waren ungefähr 70 Sangesfreunde, darunter 48 aktive Sänger, die sich „einträchtig“ zusammenschlossen. Als 1. Vorstand nach der Gründung fungierte David Gerstner, während die Sänger anfangs unter der Leitung des Dirigenten Mutz standen.

Mit der Gründung des Vereins war jedoch die Sangeslust nicht erst neu in Mörsch erweckt worden. Schon im Jahre 1870 soll es einen ähnlichen Verein unter dem Namen „Singerverein“ Mörsch gegeben haben.

Als Mitglied des Rheingausängerbundes trat die Eintracht im Jahre 1891 in Ruppurr anlässlich des Rheingausängerfestes in den öffentlichen Gesangswettstreit, wobei die ersten Lorbeeren eingeholmt werden konnten. Von den Sängerfesten in Daxlanden (1893) und Welschneureut (1895) kehrte der Verein mit einem 1. bzw. 2. Preis vielgefeiert nach Mörsch zurück. Am 28. 6. 1891 wurde die erste Fahne geweiht. 1898 fand in Mörsch das Rheingausängerfest unter Beteiligung von 17 Vereinen statt. Die Eintracht holte auch hier beim Preiswettstreit einen 1. Preis. Besondere Erfolge wurden in Hagsfeld 1901, in Malsch 1902, in Bulach 1904, in Untergrombach, in Jöhlingen 1908 und Rinklingen 1910 erzielt. Das 25jährige Stiftungsfest wurde 1913 groß begangen. Acht Sangesbrüder fielen im

1. Weltkrieg. Der Aufstieg nach dem Krieg gelang rasch. Das 35jährige Jubiläum und Preise aus Spessart und Reichenbach waren weitere Marksteine auf dem erfolgreichen Weg der Eintracht. 1928 wurde in großartigem Rahmen das 40jährige Stiftungsfest mit der zweiten Bannerweihe gefeiert. Die Mitgliederzahl wuchs sprunghaft. 1932 waren es 255, darunter 70 aktive Mitglieder. 1933 fand das 45jährige Jubiläum statt. Ein besonderer Höhepunkt war jedoch das 50jährige Jubiläumsfest im Jahre 1938. 19 Vereine waren hieran beteiligt.

Über 20 Sangesbrüder blieben auf den Schlachtfeldern des 2. Weltkrieges. Auch der Gesangsverein war gezwungen, von neuem zu beginnen. Vorstand Johann Neu erreichte 1946 die Genehmigung der Militärregierung. 1948 wurde schon mit 80 Sängern das 60jährige Jubiläum begangen. Heroische Arbeit wurde unter dem jetzigen Vorstand August Burkart in den letzten drei Jahren geleistet. 300 Mitglieder weist der Verein auf und die Sängerschar ist auf über 100 angewachsen. Ein Großteil des Erfolges hat der Verein dem jetzt 30 Jahre treu und hingebungsvoll leitenden Dirigenten Knotz zu verdanken. Möge der Eintracht auch in Zukunft der seitherige gute Ruf und die Beliebtheit erhalten bleiben und möge sie durch ihr erfolgreiches Wirken auf dem Gebiet des Gesangs immer zum Wohle der Mitglieder und darüber hinaus der ganzen Gemeinde dienen.

Holzhib finanziert Straßenbau

Ettlingenweiler. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, ein Antrag auf einen außerordentlichen Holzhib zu stellen. Mit dem Erlös soll der dringend notwendig gewordene Straßenbau teilfinanziert werden. Es handelt sich um den Weg am Bruhrain, der

infolge des dortigen Wohnungsbaues zur Straße ausgebaut werden muß. — Weiterhin genehmigte der Gemeinderat einen Zuteilungsschlüssel über eine beschränkte Menge Brennholz. Dies soll an Gewerbetreibende und besonders Bedürftige abgegeben werden. — Mit der Uebernahme der Erschließungskosten für die Nebenerwerbsiedlung beim Sportplatz durch die Gemeinde war der Gemeinderat einverstanden.

Oberweiler. Landrat Groß ehrte gestern auf dem Rathaus den 16jährigen Schlosserlehrling Artur Wolf, der im vergangenen Frühjahr ein Kind aus der Hochwasser führenden Alb gerettet hat.

Forchheim. Einen Vereinsausflug unternimmt am kommenden Sonntag der Musikverein „Harmonie“ ins Nagoldtal.

Heustocksonde empfohlen

Rußheim. Bei der letzten Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde die Benützung der Wehr jetzt zur Verfügung stehenden Heustocksonde empfohlen. Dies im Hinblick auf die letzten Niederschläge, die die Möglichkeit, daß nasses Heu eingefahren wird, vergrößern und damit Gefahr der Selbstentzündung besteht. Man beschloß, am kommenden Sonntag beim Feuerwehrfest in Huttenheim teilzunehmen. Am 80jährigen Stiftungsfest der Feuerwehr in Graben will man sich ebenfalls beteiligen.

Die Kartoffelkäferbekämpfung wird durch Spritzen seitens der Gemeinde durchgeführt. Nur so wird eine besonders erfolgreiche Bekämpfung möglich. Bekanntlich stehen der Gemeinde moderne fahrbare Spritzen zur Verfügung. — Auf Gemeinderatsbeschluß beträgt die diesjährige Hundesteuer wie im Vorjahr 15 DM pro Hund, ausgenommen Wachhunde, die einer besonderen Regelung unterliegen.

Egenstein. Die Gemeinde kann die beabsichtigte gemeinschaftliche Kartoffelkäferbekämpfungsaktion leider nicht durchführen, da die erforderlichen Geräte hierzu nicht erhältlich waren. Entgegen der erfolgten Bekanntmachung verbleibt es also in diesem Jahre nochmals bei der bisherigen Regelung. Alle Kartoffelanpflanzer werden deshalb aufgefordert, die Bekämpfungsmaßnahmen nochmals selbst vorzunehmen. Die Spritzen sind wie bisher im Rathaushof gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 Dfg. je Spritze erhältlich.

Leopoldshafen. Bei der dieser Tage durchgeführten Viehzählung wurde festgestellt, daß hier 237 Schweine und 135 Stück Rindvieh gehalten werden, darunter 31 Kühe zur Milchgewinnung, 47 Kühe zur Milchgewinnung und Arbeitsleistung. — Am 8. 6. 53 stießen bei der Abzweigung Bundesstraße 36 nach Leopoldshafen in den Nachmittagsstunden ein Klesauto mit ein Pkw zusammen, wobei Sachschaden entstanden ist.

Neuer Gemeinderat verpflichtet

Graben. Zu der gestern stattgefundenen Gemeinderatsitzung war erstmals der für den ehemaligen Gemeinderat und heutigen Bürgermeister nachrückte Friedrich Metzger anwesend. Damit ist der hiesige Gemeinderat wieder vollzählig.

Heute und morgen findet das vom Männergesangsverein „Liederkranz“ veranstaltete Sommerfest statt. Sechs Vereine aus der Umgebung haben ihre Teilnahme zugesagt.

Sportfest und Fußballturnier

Staffort. Nachdem am vergangenen Wochenende der Gesangsverein „Germania“ sein traditionelles Holzschuhrennen, verbunden mit einem Sänger- und Gartenfest, durchgeführt und großen Erfolg errungen hat, findet nun heute und morgen das Sportfest des TSC statt. Es wird ein Fußballturnier ausgetragen, an dem sich folgende auswärtige Mannschaften beteiligen: Frankonia Bruchsal, FC Spöck, FC Friedrichstal, Weingarten, Blankenloch, Leopoldshafen, Büchig und Hardeck, Karlsruhe.

Sängerfest in Neureut

Neureut. Heute und morgen veranstalten die beiden Gesangsvereine „Liederkranz-Sängerbund“ und „Concordia“ ein Sängerfest, zu dem sämtliche hiesigen Vereine eingeladen sind. Es ist kein festumrissenes Programm aufgestellt worden. Für Samstagabend ist auf dem Festplatz vor der Turnhalle in Neureut-Süd Unterhaltung durch Musik und Gesang vorgesehen, gleiches am Sonntag ab 13 Uhr. Das Sängerfest denkt man sich als ein kleines Volksfest. Bei schlechtem Wetter findet es trotzdem statt und zwar in der Turnhalle.

Weingarten. Der ehemalige Leiter der Weingartener Volkshochschule, und jetzt im Ruhestand lebende Rektor Holzer starb am Mittwoch im Alter von nahezu 68 Jahren. Die Beerdigung fand gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Weingarten. Sonntag, 14. 6., 9 Uhr, Kärcherhalle, Mitgliederversammlung der SPD. Ref.: Max Singer, Stadtrat.

Bruchsal

Wasserzins-Erhöhung in Obergrombach

Auch Gewerbesteuer heraufgesetzt

Obergrombach. Eine fühlbare Preiserhöhung ist auf die Bevölkerung Obergrombachs hereingebrochen. So wurde der Wasserzins um 50 Prozent erhöht und damit begründet, daß der Gemeinde wegen der Erneuerungen an der Wasserleitung und im Pumpwerk — u. a. wird im Pumpwerk eine automatische Pumpanlage eingebaut — erhöhte Ausgaben entstehen. Weiterhin wurde die Grundsteuer von 200 auf 250 Prozent erhöht.

Bruchsal. Die Siedlergemeinschaft der Waldsiedlung Bruchsal feiert am Sonntag, den 14. 6. das Richtfest der entstandenen Siedlung mit anschließendem Waldfest. — Händler Franz Hof, Bruchsal, Württemberger Str. 23, feiert seinen 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Bruchsal. Die Vertreterversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wählte am 28. Mai 1963 ihren Vorsitzenden Herrn Friedrich Fey, Expedient (Versichertenvertreter) und als sein Vertreter Herr Karl Wild, Geschäftsführer (Vertreter der Arbeitgeber). Weiterhin wählte die Vertreterversammlung den Vorstand der AOK Bruchsal. Er setzt sich nun aus folgenden Personen zusammen: a) als Vertreter der Versicherten: A. Hees, Kronau, Franz Fuchs, Bruchsal, Ludwig Rottmann, Bruchsal, Fritz Fetting, Bruchsal, Helene Beismann, Bruchsal; b) als Vertreter der Arbeitgeber: Karl Jäger, Bruchsal, Gottfried Hösel, Langenbrücken, Georg Kremer, Kirrlach, Gustav Rapp, Untergrombach, Friedrich Bößler, Bruchsal.

Neuthard. Wie viele andere Orte der näheren und weiteren Umgebung verzeichnet auch Neuthard einen Rückgang der Tabakanbaufläche. Die Bodenbenutzungserhebung gibt diesen Rückgang mit 10 ha an. Von den 422 ha Ackerfläche werden 104 ha mit Roggen, 39 ha mit Weizen, 60 ha mit Kartoffeln und nur 45 ha mit Tabak angepflanzt.

Hambrücken. Laut der Bodenbenutzungserhebung werden von 741 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 563 ha als Ackerland und 178 ha als Wiesengelände benutzt. Auf die einzelnen Wirtschaftsweise fallen: 144 ha Roggen, 66 ha Weizen, 23 ha Gerste, 8 ha Hafer, 107 ha Kartoffel, 94 ha Dikrüben, 13 ha Hopfen, 7 ha Tabak, 3 ha Spargel, 3 ha Gurken, 4,5 ha Raps, 20 ha Grünmais.

Langenbrücken. Nachdem die Frostschäden in den hiesigen Weinbergen etwa 70 Prozent betragen, steigen die höheren und vom Frost mehr oder weniger verschont gebliebenen Lagen — sie stehen zur Zeit in voller Blüte — einen außerordentlich guten Fruchtansatz.

Offenburg

Das „Achtele“ im Kampf mit dem „Zehntel“

Gaststättenverband wehrt sich gegen die Zehntelgläser

Offenburg. Die Bestrebungen Bonner Stellen, beim Weinausschank in den Gaststätten das in Norddeutschland übliche Zehntelglas auch in Süddeutschland einzuführen, haben den Bad. Gaststättenverband in Freiburg zu einer heftigen Stellungnahme gegen diese Absicht veranlaßt.

gelöst. Es waren zahlreiche Besucher anwesend. Der Tausender Ziel auf die Nummer 6 544 584. Im gesamten wurden 4310 Mark ausgeschüttet.

Beamte versammeln sich

Offenburg. Die Beamten, Anwärter und Ruhestandsbeamten der Bundesbahn versammeln sich heute, 16 Uhr, in der „Blume“ in Rammerweiler zu einer Kundgebung.

Sonaten-Abend

Offenburg. Das bekannte Künstlerpaar Friederun und Werner Henkel, die seit Beginn des Jahres als Lehrer an der Offenburg-Städtischen Musikschule tätig sind, veranstalten am kommenden Montag, 20.30 Uhr in der Musikschule (Knabenschulhaus), einen Sonatenabend.

Eine der ältesten Bürgerinnen gestorben

Offenburg. Frau Maria Greif, geb. Westfelder, Metzgerstraße 11, eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Immer das alte Lied

Offenburg. Von der Kehler Kriminalpolizei wurden in den letzten Tagen wiederum mehrere Jugendliche in das Landesgefängnis Offenburg eingeliefert, die in Kehl festgenommen wurden.

Badische Küfermeister tagen

Gengenbach. Heute und morgen findet hier der Verbandstag der badischen Küfermeister statt. Die Tagung beginnt heute mit einer Versammlung der Obermeister.

Hirnverletzte tagten

Offenburg. Der Bund der Hirnverletzten Kriegs- und Arbeitsopfer hält in Offenburg heute, 14 Uhr, in der Gaststätte Tritschler eine Kreistagung ab.

Werbung durch Kleinkunst

Offenburg. Die Lebensmittelfirma Adolf Spinner, überall bekannt unter der Bezeichnung ASO, lud die Offenburger Hausfrauen zu einem heiteren Abend ein, der nicht nur gut besucht war, sondern auch für die Firma und die ausübenden Künstler ein voller Erfolg war.

Der Bach wird abgeschlagen

Offenburg. Der Mühlbach, wird auch dieses Jahr, wie immer, abgeschlagen. Der Abschlag beginnt am 20. Juni und dauert bis 5. Juli.

Gewinne des Prämiensparens wurden ausgelost

Offenburg. Im Offenburger Rathaussaal wurden die Gewinne des Prämiensparens ausgelost.

Kehl

Kehl, das Ziel von Halbwüchsigen

Fremdenlegion zieht immer noch — Wieder drei hoffnungsvolle Burschen geschnappt

Kehl. Wieder griff dieser Tage die Kehler Polizei drei Jugendliche, die auf dem Weg zur Fremdenlegion waren, auf. Einer stammt aus Bonn, ist 19 Jahre alt und wurde schon drei Wochen lang von seinen Eltern gesucht.

gehört. Demnächst beginnt in Freistett wieder ein Helferkurs des DRK. — Leutesheim meldet, daß der 1902 nach Amerika ausgewanderte Fritz Hummel mit seiner Ehefrau zu einem Besuch in seiner Heimatgemeinde eingetroffen ist.

Mit der Sense die Lunge verletzt

Marien. Ein 66 Jahre alter Landwirt von hier stürzte auf dem Wege zur Wiese bei Eckertweiler, infolge der schlechten Straßenverhältnisse vom Fahrrad und fiel in die Sense, die mit einem Tuch umwickelt war.

Aus der Umgebung

Kehl. Bei der Generalversammlung des DRK in Freistett wurden zahlreiche Mitglieder für 15- bis 20jährige Mitgliedschaft

Rastatt

Neuer Kurs bei der AOK

Merkwürdige Handlungsweise der Arbeitgebervertreter



Rastatt (ht). Bekanntlich haben nach den Neuwahlen zu den Vertretungsorganen der Sozialversicherung die Versicherungen nur noch die Parität mit den Vertretern der Arbeitgeber, während bisher die Versicherungsvertreter zwei Drittel und die Arbeitgeber nur ein Drittel der Sitze hatten.

Rastatt. Große Verdunstungen entstanden während der starken Regenfälle der letzten Tage auf dem neuen Friedhof. Von den Wassermassen wurden die Gräber über- und die Grabhügel teilweise weggeschwemmt.

Zwei Kinder in heißem Wasser verbrüht

Rastatt. In Gausbach stürzte am Mittwochabend ein 2 1/2-jähriger Junge in einen Waschkübel mit kochendem Wasser. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er am Donnerstagabend im Krankenhaus starb.

Gaggenau. Am morgigen Sonntag findet die 2. Motorrad- und Wagenschicklichkeitsprüfung für Serienfahrzeuge statt. Um 7.30 Uhr beginnt die technische Abnahme der Motorräder, der sich um 9 Uhr der Start zur Geschicklichkeitsprüfung auf dem Sauberg anschließt.

Die Pflichtschutzimpfung der Schweine gegen Rotlauf ist auch in diesem Jahre angeordnet worden. Die Impfung erfolgt durch den örtlichen Tierarzt. Anmeldungen für die Impfung werden im Rathaus, Zimmer 12, entgegengenommen.

Wolfach

Wegweiser „Schwarzwald-Bodensee“

Reich bebilderte und beachtliche Druckschrift des badischen Fremdenverkehrsverbandes



Wolfach. Der badische Fremdenverkehrsverband e. V. in Freiburg hat einen neuen Wegweiser für das Schwarzwald- und Bodenseegebiet herausgebracht, in dem alle Kur- und Erholungsorte, Städte und Hellbäder dieser Gegend in einem kurzen informierenden Textabschnitt beschrieben werden.

keiten und den Jugendherbergen sind besondere Abschnitte gewidmet. Der Druckschrift ist eine mehrfarbige Uebersichtskarte über das Fremdenverkehrsgebiet Schwarzwald-Bodensee beigegeben.

Hornberg. Ueber das Wochenende versieht im Verhinderungsfalle des Hausarztes Dr. Molls, Werderstraße, Tel. 345 den ärztlichen Bereitschaftsdienst. Der Krankenwagen ist unter der Rufnummer 328 zu erreichen.

Kampf um den Himalaja

Hausach. (F) Das Jugend- und Volkshochschulwerk für den Kreis Wolfach hält heute 20.30 Uhr im Schloßbergsaal Hausach die nächste Tonfilmstunde mit dem Film „Kampf um den Himalaja“.

Haslach i. K. Dieser Tage fand die Monatsversammlung der SPD statt. Als Gast konnte der neugewählte Bezirksvorsitzende der SPD, Dr. Müller, Hausach, begrüßt werden.

Eine Bande mit Nerven

Schapbach. Einen Diebstahl von kaum noch zu überbietender Frechheit leistete sich in der Nacht zum Donnerstag die Mitglieder einer Autodiebesbande. Sie stahlen in Nagold (Kreis Calw) einen vollbeladenen Lastzug.

Lahr

Gerüchte über die Flugplätze am Oberrhein

Flugplätze werden nicht ins Elsaß verlegt

Lahr. Die französische Provinzdelegation in Freiburg bezeichnete am Donnerstag die in der Öffentlichkeit umlaufenden Gerüchte, wonach die in Südbaden errichteten und zum Teil noch im Bau befindlichen alliierten Flugplätze auf die linke Seite des Rheins ins Elsaß verlegt werden sollen, als Phantasiegebilde und nicht den Tatsachen entsprechend.

Großes Verdienstkreuz für Kommerzienrat Nestler

Lahr. Dem Lahrer Industriellen und Mitinhaber der Maßstabfabrik Albert Nestler AG, Kommerzienrat Richard Nestler, wurde zu seinem 75. Geburtstag vom Bundespräsidenten das große Verdienstkreuz verliehen.

Ettlingen

Volkshochschulen und Kommunalpolitik

Staatsbürgerliche Arbeitsagung des Verbandes Nordbadischer Volkshochschulen in Ettlingen am 13. und 14. Juni 1953

Ettlingen. Die Tagung des Nordbadischen Volkshochschul-Verbandes beginnt am Samstag um 15 Uhr im Ettlinger Rathaussaal mit einem Referat des Direktors der Kommunal-Akademie Dr. Dr. Hagen über Selbstverwaltung in der Kommune.

Am Sonntag spricht, nach einer Verbandstagung der VHS- und VBW-Leiter, ebenfalls im Rathaussaal um 11 Uhr Dr. Wilhelm Kätemeyer von der Universität Heidelberg über „Das neue Bild des Menschen und die menschlichen Beziehungen vom Arzt aus gesehen.“

Ettlingen (Z). Anlässlich der vor 12 Jahren durchgeführten Massendeportationen der baltischen Völker veranstalten die baltischen Arbeitseinheiten in der Rheinlandkaserne am Samstag, 13. Juni, 17 Uhr, in der Christuskirche einen Gedenkgottesdienst und um 19 Uhr eine Gedenkfeier und ein Konzert im Rathaussaal.

Ettlingen (Z). Verein der Hundefreunde. Samstag, 20. Juni, Monatsversammlung im „Hirsch“.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

**Interessant — ist
unsere Möbel-Auswahl —
Interessanter — aber
unsere Möbel-Qualität —
am Interessantesten — jedoch sind
unsere Möbel-Preise!!!**

Eine höfliche Bitte: Prüfen Sie doch mal alles nach was wir hier öffentlich behaupten! Ob es auch stimmt!

In unseren zwei großen Verkaufs-Räumen zeigen wir Ihnen gerne und ganz unverbindlich unsere große Auswahl in
Schlafzimmer, Wohnzimmer u. Küchen
Ansehen kostet nichts, lohnt sich aber!

**MÖBELHAUS
BADENIA**

Inhaber: O. Kistner
Erbsprinzenstr. 24/26
am Ludwigplatz

Bequeme Teilzahlung bei geringer Anzahlung
Lieferung frei Haus — Verlangen Sie Katalog

Vom 30. Mai b. 15. Juli 1953

UKW - Werbe - Wochen

UKW zaubert störungsfreien Empfang!
Altgeräte nehme ich zu Höchstpreisen in Zahlung

Grundig UKW-Super ab DM 144.—
Blaupunkt Hochleistungs- ab DM 259.—
Saba Wildbad Qualitäts- ab DM 328.— mit eingebauter Antenne

Plattenspieler und leere Schränke ab DM 98.—
Fernsehgeräte
Ab 10% Anzahlg. b. 18 Monatsraten.
Lieferung frei Haus auch auswärts.

PIASECKI
SCHÜTZENSTRASSE 17
bei der Eitlinger Straße Tel. 5592

Für die Verwaltungsstelle Ingolstadt (Donau) wird zum 30. Juni 1953 ein

Geschäftsführer
(i. Bevollmächtigt)

gesucht. Verlangt wird gründliches allgemein-gewerkschaftliches Wissen u. Erfahrungen, gute organisatorische Fähigkeiten, Kenntnis des Tarifs- und Arbeitsrechts und rednerische Begabung. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Nachweis einer mindestens fünfjährigen Zugehörigkeit zur IG Metall bis spätestens 30. Juni erbeten an die Verwaltungsstelle der IG Metall Ingolstadt (Donau) Poppenstraße.

Melabon gegen **Frauenschnmerzen** **Melabon**

Umwälzende Neuheit
Für die Landwirtschaft werden gesucht:
Kolonnenführer mit Vertreter
mit eigenem PKW.

Sofort hohe Provision
Gerät wurde auf Ausstellungen, auch in Karlsruhe, mit großem Erfolg vorgeführt und verkauft. — Zu melden unter Tel. 32 132.

Fuchsberger + Co.
KARLSRUHE Korl-Friedrich-Straße 32
zwischen Rondell-Lichtspiele und Eitlinger Tor - Ruf 7235

**Kaufen leichtgemacht
durch
Teilzahlung**

**DAS BEKLEIDUNGSHAUS
FÜR ALLE**
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Immobilien

1- od. 2 Familien-Haus
oder Platz für ein solches, in Karlsruhe od. Umgebung, bei Barzahlung, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. K 3265 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Wohnungsmarkt

Wohnungsaussch
Biete 2-Zimmer-Wohnung Knie-lingen — suche 1-3-Zimmerwoh-nung (Stadt) bis 45.— DM. An-gebote unter K 6633 an die „AZ“ erbeten.

Zu mieten gesucht

Wer vermietet
zum 1. Juli od. später an Ehepaar eine 1-3-Zimmerwohnung (evtl. mit Bad) gegen Mietvorauszah-lung? Angebote unter B 2140 an die „AZ“ erwünscht.

1-3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad, zu mieten gesucht. Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß, Zuschriften unter B 2154 an den Verlag, Wald-strasse 28, erbeten.

Wochenendhaus
für 14 Tage im Juli zu mieten ge-sucht. Angebote unter K 6333 an die „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Kleiderschrank
billig abzugeben. Khe. - Dammer-stock, Falkenweg 69. Damen-Salon

Eichene Bettstelle
neuwertig, mit 3tlg. Federkern-matratze, für 130.— DM abgeb. Ang. unt. K 6336 an die „AZ“.

Schreibtisch
mit Sessel, Bibliothek (2.10 m) ge-schnitten, zu verkaufen. Stabelstr. 4 III. St. Tel. 3933.

Eisenschrank
70x68 billig abzugeben bei Neu-deck, Häuderstr. 6.

Gewerbekühlschrank
u. Zapfgerät, neuwertig, weit unt. Preis zu verkaufen. Angebote unt. K 6323 an die „AZ“ erbeten.

Kohlenherd
mit Backröhre, sowie 1 Herren-fahrrad, Staubsauger, preiswert zu verkaufen. Angebote unter C 7921 an den Verlag, Waldstr. 28

K.-Kinderwagen
gut erhalten, billig zu verkaufen. Morgenstr. 27, I. St. lks.

K.-Kinderwagen
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Gerwigstr. 2, II. Stock-rechts, 1 mal läuten.

I B-Baß
zu verkaufen. Angeb. unt. K 3277 an „AZ“, Waldstraße 28.

Damensportrad
(Dreigangabhaltung), sehr gut er-halten u. ein Gasberd, 2-Gl., zu verkaufen. Angebote unter K 3266 an „AZ“, Waldstr. 28.

Starkes Herren-Rad
nieder, gut bereit, für 36.— DM zu verkaufen. Ludwig-Marum-Straße 22, II. r.

Nähmaschine
Grüner, gut erhalten, zu verk. Gerwigstr. 66, pt. lks.

Tennisschläger
gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote unter K 6320 an die „AZ“ erbeten.

Conti-Kaffeemaschine
gut erhalten, preiswert zu verk. Ang. unt. K 6330 an die „AZ“.

Badewanne und Gas-Badeofen
in sehr gutem Zustand unanfin-dehalber zu verkaufen. Angebote unter C 7924 an die „AZ“ erbeten.

Garage
zentrale Lage, Oststadt, geeignet für Seitenwagenmaschine oder Kleinwagen, zu verkaufen. Ang. unter K 3264 an die „AZ“ erbeten.

**Sehr gut erhaltene
Repetierbüchse**
von Forstbeamten preiswert zu verkaufen. Angebote unter K 2509 an den Verlag, Waldstr. 28, erbeten.

2 Gartenliegestühle
1 Gartenschirm, 1 Grassmäher, zu verkaufen. Angebote unt. K 6334 an die „AZ“ erbeten.

**Guterhaltener
Bauern-Kastenwagen**
für Pferde- oder Kuhgespann, we-gen Platzmangel, billig zu ver-kaufen. Angebote unter R 6669 an die „AZ“ erbeten.

Kauf-Gesuche

2 Bettrost
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter K 3282 an die „AZ“ erbeten.

**Guterhaltene
Doppelbettcouch**
zu kaufen gesucht, Preisangebote unter K 3281 an die „AZ“, Wald-str. 28, erbeten.

1 Klavierhocker
braun, sofort gesucht. Angebote unter K 6322 an die „AZ“ erb.

**Gebrauchtes
Kinderfahrrad**
(f. Mädchen), fahrbereit, zu kau-fen gesucht. Angebote unt. K 3274 an „AZ“, Waldstraße 28 erbeten.

**Guterhalt. luftbereifter
Roller**
gesucht. Angebote unter K 6321 an die „AZ“.

Pferdedünger
Strohmist, zu kaufen gesucht. An-geb. unt. K 6324 an die „AZ“.

Gebr. Autoplane
ca. 4x3 m. sofort gesucht. Angeb. unter K 6321 an die „AZ“ erb.

**Offene Stellen
beim Arbeitsamt Karlsruhe**

2 Illustrationsdrucker, gute Fachkräfte
2 Maschinen-Setzer
Erstkl. Möbelpolsterer, bis zu 45 Jahren
2 Handschuhmacher, ledig, bis zu 45 Jahren
1 Bäckermeister, selbstständig
Junger Bäcker, ledig
1 Motorradmechaniker, bis 31 Jahren, Führerschein III
1 Schenkel, bis 40 Jahren, A- und E-Schweißer, für Fahrzeugbau
2 Hauschlosser, bis 35 Jahren, A- und E-Schweißer
2 Galvaniseur, 1 Kräfte, ledig, bis 45 Jahren
2 Werkzeugmacher, ledig oder lediggeb., 30 bis 45 Jahren
1 Werkzeugmacher, für Schnitte, Vorrichtungen und Lehren, 30 bis 45 Jahren
1 Kfz-Mechaniker, für Feinmeßgeräte
1 Maurerpolier, für Betonbau
Mehrere Maurer, Betonbau und Hohlblockmauerwerk
1 Laddler, für Fahrzeugbau
1 Glasspinner
1 Jungkoch und Entremetier, für Restaurant
1 Jungkoch oder 1 Köchin
1 Lohnbuchhalter, bis 28 Jahren
1 Kaufm. Angestellter für Betriebsabrechnung, bis 35 Jahren
1 Sportlehrer mit engl. Sprachkenntnissen
1 Kaufm. Angestellter aus der Kfz- oder Metallbranche, bis 35 Jahren
1 Jr. Buchhalter (dopp. amerik. Buchführung), bis 24 Jahren
1 Buchhalter für Sonderaufgaben im Rechnungswesen
1 Industrie-Kaufmann
2 Verkäufer für Konfektion, 20 bis 25 Jahren
1 Expedient, bis zu 29 Jahren
1 Kontokorrentbuchhalter, bis zu 35 Jahren
1 Festigungsplaner (Maschinen-Bau)
1 Technische Zeichner
1 Kfz-Ingenieur
1 Emailiermeister
Mehrere Bauingenieure (Hoch- und Tiefbau)
1 Kaltmannsch. für Hotel-Restaurant, mit Kost und Wohnung
1 Köchin, für Hotel, mit Kost und Wohnung
1 Küchenhilfe, für Restaurant, mit Kost und Wohnung
1 Serviererin, für gutes Restaurant
1 perf. Büfettfräulein, für Restaurant
1 Büfettfräulein, für Konditorei und Kaffee, mit Unterkunft
1 Maschinen-Stickerin für Adferstickmaschine
1 Strumpfpressiererin für elektrische Maschine
Mehrere perf. Friseurinnen, bis 30 Jahren

Persönliche Vorsprache oder schriftliche Bewerbung.
Abendsprechstunden beim Arbeitsamt Karlsruhe für Berufstätige
Mittwochs, 17.00 bis 19.00 Uhr.
Nebenstellen des Arbeitsamtes Karlsruhe: Durlach, Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Wiesental.

Für die Verwaltungsstelle Frankfurt am Main wird ein

Sekretär

für die Bearbeitung des Handwerks gesucht.
Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied der IG Metall sein, sowie organisatorische, agitatorische und rednerische Befähigung besitzen, und das Sozial-, Tarif- und das Arbeitsrecht kennen.
Kollagen, die diese Voraussetzungen erfüllen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenen Lebenslauf bis 30. Juni 1953 unter dem Kennwort „Bewerbung“ an die Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Verwaltungsstelle, Frankfurt am Main, Wilhelm-Leuschner-Straße 69 bis 71, zu richten.

60 DM wöchentlich
zum mindest. guten Nebenverdienst durch Verleitung unseres bekannten **HEINER KAFFEE** an Hausfrauen.
Genaue Anleitung:
Thoms Bremer Kaffeehandel
Heimuth Thoms
Bremer G., Innsbrucker Str. 87

Gute Vertretung
mit Einf. Zuschuß u. nachweisb. hohem Verdienst vergibt alte Firma. Nur tüchtige Herren, möglichst mit Kfz. bzw. sich m. Lichtbild u. Leb. unter 1275 an die „AZ“.

**Einmalig übertragene
stabil I
TIPPA**

Bequeme Teilzahlungen
kauft Du keine,
leih' Dir eine
GENERALVERTRETUNG
W. Müller
Khe., Karlsru. 34, Ruf 2604

Kred.-Institut sucht
2 Büroanfängerinnen
mit abgeschl. Höherer Hand-elschule, handg. Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild. Nur in Karlsruhe ansässige Bewerber wollen sich melden. Angebot unter K 3273 an die „AZ“ erb.

Suche ab sofort eine tüchtige
Hausgehilfin
für einen amerik. 4-Pers.-Haus-halt. Voraussetzung: Kinderlieb. Vorzustellen bei
1 Lt. Byron Falk, Rhode Island
Av. 266, Khe. Tel. 632.

Auch ein kleines Inserat
bringt ein gutes Resultat!

Stellen-Gesuche

Junges Servierfräulein
sucht sofort Stelle mit Logis.
Erika Wittkahn, „Silberglöckler“, Steinstr.

D. B. W.

Alles wundert sich über diese Preise.
Wer kann Ihnen das noch bieten!

Wolle in den Farben grau, stahlblau und weinrot 100 g **-.65**

Landhausgardinen
50 und 60 cm brt. nur **-.78**
150 cm breit 1.85

Streifendamast
130 cm breit, die gute Haushaltware . . . **1.95**

Linon
80 cm breit, kräftige Qualität **1.10**

Musselin
80 cm breit, helle und gedeckte Muster . . **1.45**

Kräuselkrepp
Blumenmuster, zweifarbig 2.25 **2.45**

Sitzkissen
mit farbigem Krettonbezug **1.05**

Kollern, 130 x 180, hell für Camping, dunkel **3.95** **3.25**

Babyjäckchen, Höschen leicht angestaubt **-.95**

Knabenhemden
1/2 Arm mit Reißverschluss **2.95**

Damen-Berufsmäntel, weiß leicht angestaubt 5.80 und **3.80**

Damen-Nachthemden
Charmeuse m. durchbrochenem Muster **4.90** **3.95**

Damen-Schlüpfer
Charmeuse, blau und rosa **-.90**

Unterkleider
mit Spitzenmotiv **2.95**

Damen-Regencapes
teils durchsichtig **4.95**

Damen-Badeanzüge
Vorderteil gerafft bis Gr. 50 **8.75**

Damen-Shorts Gr. 38-40 prima Qualität Gr. 42-46 **5.90** **4.95**

Damen-Sandaletten
schwarz Velour, Keilabsatz **14.50**

Herren-Sommersandalette
grau, gelochtes Vorderblatt, mit Schnalle, Kerbrand und Porosohle **21.50**

Herren-Sporthemd
moderne Farben **5.80**

Herren-Shorts
mit Stoffgürtel, gute Körperware **6.50**

Rad-Umhänge
mit Kapuze, wasserdicht, neu eingetroffen **11.50**

Knaben-Lederhosen 0-1 große Auswahl in allen Größen **7.50**

Herren-Arbeitsmäntel
grau und blau, feste Körperware **12.80**

Herren-Armbanduhr
4 Steine, Double, mit Garantie **15.80**

Wecker
leuchtend mit Garantie **4.95**

Badeselle
200-Gramm-Stück nur **-.45**

Palmölselle
100 Gramm nur **-.25**

Badebeutel
abwaschbar **-.95**

und die vielen großen Gelegenheiten zu den einmaligen bekannten DBW-Preisen

Dein Geld das reicht sehr lange aus,
gehst Du ins billige Warenhaus

**DAS BILLIGE
WARENHAUS**

Inh.: Siegfried Schapira
Karlsruhe, Adlerstraße 33

Oberster Leitgedanke: Wohl der Bürgerschaft

„Vom Arbeiter bis zum Fabrikanten ein Ganzes bilden wollen“

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es hat sich als gut und zweckmäßig erwiesen, daß wir den außerordentlichen Haushaltsplan, wenigstens in seinen wesentlichen Umfang, dieses Jahr so frühzeitig verabschieden. Im ganzen Stadtbild spiegelt sich diese Tatsache in Form lebhafter Bautätigkeit wider. Das Bürgermeistertum freut sich, Ihnen dieses Jahr auch den ordentlichen Haushaltsplan verhältnismäßig früh vorlegen zu können, abgesehen von den Möglichkeiten, die sich zwar ausgiebig vorlegen zu können, abschließend mit 61.068.070.— DM auf der Einnahmenseite und Ausgabenseite. Dazu kommt der außerordentliche Haushalt mit den zwischenzeitlich von Ihnen genehmigten Erhöhungen mit 39.613.820 DM, so daß erstmals die Hundertmillionen-Grenze überschritten wird.

Vom Entwurf zum fertigen Plan

Nach den ursprünglichen Entwürfen der Ämter und der Stadtwärter waren 66.290.000 DM angedacht. Aufgrund von Streichungen durch die Dezernenten I und IV wurde dieser Betrag einschließlich der einmaligen Ausgaben zunächst auf 39.440.000.— DM gekürzt. Auf meine Anregung hin wurden sieben Stadtratskommissionen bestellt, die sich nicht nur in Sitzungen, sondern auch durch Ortsbesprechungen mit den einzelnen Projektanten und diese auf ihre Notwendigkeit überprüften. Diesen Kommissionen war die Aufgabe gestellt, Abstriche von weiteren 9,4 Millionen vorzunehmen, so daß ein Betrag von rund 30 Millionen erreicht worden wäre. Diese Aufgabe war unter dem Druck der Notwendigkeit so vieler Maßnahmen nicht zu lösen und es konnten einschließlich der Kürzungen, die ich selbst noch vornahm, nur Abstriche von 3,7 Millionen beim außerordentlichen Haushalt und bei den einmaligen Ausgaben von 1 Million, also insgesamt 4,7 Millionen, erreicht werden. Auf diese Weise kam es also unter weitgehender Einsparung des Stadtrates zu dem vorläufigen außerordentlichen Haushaltsplan, den wir in der Stadtratsitzung am 13. Januar 1953 in Höhe von 32.967.330 DM einstimmig verabschiedeten.

Nach dem nun heute vorliegenden Plan, in dem die seit Verabschiedung des außerordentlichen Planes vom Stadtrat inzwischen beschlossenen Änderungen inbegriffen sind, Änderungen, die in erster Linie sich in der Erweiterung des Schulbauprogramms um etwa 4 Millionen DM ausdrücken, betragen die außerordentlichen Ausgaben nunmehr 25.095.400.— DM bei den Stadtwerken 14.018.430.— DM

Zusammen 39.613.830.— DM

An einmaligen Ausgaben sind im ordentlichen Haushalt 1.744.248.— DM berücksichtigt, gegenüber 854.990 DM im Vorjahr.

Meine Damen und Herren! 40 Millionen im außerordentlichen Haushalt, die teilweise durch Aufnahme von Darlehen aufgebracht werden müssen und

Darüber hatten im Jahre 1952 schon Pforzheim DM 296.— Ulm DM 315.—

Freiburg DM 296.—

lastet, daß neue Darlehen nicht mehr aufgenommen werden können und der Wiederaufbau ins Stocken gerät.

Der Nachholbedarf, die Kriegserstärkungen und die Erfordernisse aus dem Wachstum der Stadt sind zweifellos so groß, daß deren Kosten nicht auf die Schultern einer Generation gelegt werden können.

Dem größten Teil der durch den Krieg schwer angeschlagenen Städte wird neben einem günstigeren Finanzausgleich nur durch langfristige Darlehen zu erträglichen Zinsen zu helfen sein, die es heute leider nicht oder noch nicht gibt. Daß solche nicht in Aussicht stehen, daß nichts dafür spricht, solche in absehbarer Zeit zu erhalten, darf unseren Willen zum Wiederaufbau nicht lähmen.

Nicht zuschauen — anpacken!

Oder sollen wir zuschauen, wie z. B. der Gasdruck im Rohrnetz immer schwächer wird, bis große Teile der Haushaltungen ohne Gas sind? Sollen wir ganze Stadtviertel ungenügend oder mit schlechtem Wasser versorgen?

Sollen wir unsere Verkehrsbetriebe verlottern und veralkalisieren lassen? Sollen wir dem Straßenbau, den Verkehrsverbesserungen, der Abwasserbeseitigung kein Augenmerk widmen?

Sollen wir der katastrophalen Wohnungsnot nicht, soweit von der Gemeinde her einigermassen möglich, entgegensteuern? Keine Verbesserungen der Krankenanstalten vornehmen, keine so notwendigen Altersheime errichten, nichts für unsere Jugend tun, diese den Gefahren der Straße überlassen?

Sollen Polizei und Feuerwehr, die Garanten der Sicherheit der Bürgerschaft, nicht mit modernen technischen Mitteln ausgestattet werden? Sollen wir nichts für die wirtschaftliche und kulturelle Weiterentwicklung unserer Stadt tun, keinen Schulraum schaffen, die von der Branddeckelung des Krieges ausgebliebenen Schulrinnen, die heute noch Werte darstellen, gar verrotten lassen?

Sollen wir, die wir Residenz- und Landeshauptstadt waren, nicht versuchen, trotzdem wir nicht mehr Regierungssitz sind, diesen Verlust auszugleichen, indem wir Industrie und Wirtschaft fördern, unsere Bedeutung als Kongress- und Fremdenstadt steigern?

Ich bin glücklich, zu wissen, daß das ganze Kollegium mit mir der Meinung ist, daß ein Drücken vor diesen Aufgaben und ihrer Erfüllung der Bevölkerung gegenüber unverantwortlich wäre. In der Stadt der höchsten Gerichte der Bundesrepublik, der ältesten technischen Hochschule Deutschlands, einer Stadt, die im Schwesmen, in Kunst und Kultur solche Tradition besitzt wie Karlsruhe, und besonders in einer Stadt, die so viele natürlichen Voraussetzungen zu einer günstigen Entwicklung hat, die eine Stadt mit Zukunft ist, die zurückgehend nur durch die ungünstigen politischen Zeitläufe sich nicht genügend entfalten konnte, fallen zwingend Aufgaben an, die bewältigt werden müssen.

Gewiß, meine Damen und Herren, wir leben in einer Notzeit, alle Ausgaben sollten deshalb genau abgemessen und auf das Notwendigste beschränkt werden. Aber

Wir müssen trotz aller Notzeiten in unserer an die Zukunft unserer Stadt denken und ihrer Menschen denken. Man würde sich schwer verständigen, das Wort Notzeit zum Schlagwort zu erheben, um damit mangelndes Mut und fehlende Initiative zu begründen. Der größte Teil der heute Lebenden hat überhaupt nur Notzeiten erlebt, die für uns 1954 ausgebrochen sind und uns bis heute nicht mehr losließen.

Die finanzielle Situation ist für die Städte, deren Etat nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland in düsteren Tagen begriffen ist, ernst; ich habe Ihnen aber vorhin Zahlen genannt, die aufzeigen, daß wir trotzdem auch in kommenden Jahren noch vieles tun können und tun müssen, vorausgesetzt, daß keine großen volkswirtschaftlichen Rückschläge zu verzeichnen sind.

Nun noch einiges zum ordentlichen Plan. Er zeichnet sich aus durch die Sorgfalt seiner Aufstellung, durch die Vorsicht der Bewertung von voraussichtlichen Einnahmen, die eher niedriger, im Gegensatz zu den Ausgaben, die eher höher als zu erwarten, eingesetzt sind.

Daß es gelang, den ordentlichen Haushaltsplan ausgeglichen vorzulegen, darf zu keinen irrlichen Auffassungen bezüglich unserer Gesamtsituation führen. Dies gelang eben nur durch Zurückstellung vieler notwendiger und wünschenswerter Maßnahmen. Die Frage der Steuern in diesem Zusammenhang aufzuwerfen, ist zwecklos, wir liegen in dieser Hinsicht im Mittel an unserer Städte und werden bemüht bleiben, unseren Bürgern nichts über das Notwendige zu erzwingen.

Ich möchte jetzt den ordentlichen und außerordentlichen Plan wieder zusammen betrachten, aber die vielen Objekte, die zur Ausführung gelangen, heute nicht mehr aufzählen. Sie sind durch Presse und Rundfunk bekannt. Ich darf jedoch zwei Aufgaben, die wohl die dringlichsten sind, nochmals hervorheben, nämlich die Förderung des Wohnungsbaus und die Schaffung von Schulraum.

Daß wir gewillt sind, der Wohnungsnot zu steuern, zeigen die Zahlen. Wir geben für den Wohnungsbau einschließlich der notwendigen Erschließungskosten im laufenden Rechnungsjahr 6,7 Millionen aus. Es werden 1953 in Karlsruhe rd. 1500 mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen gebaut, wozu nach den Erfahrungen vergangener Jahre etwa 500 privatfinanzierte kommen, so daß mit einem Zuwachs von etwa 2000 Wohnungen gerechnet werden kann. Dieser erfreulichen Zahl stehen jedoch 11.700 registrierte Wohnungsuchende gegenüber, wobei der Umstand noch nicht berücksichtigt ist, daß sich die Einwohnerzahl durch natürliches Wachstum der Stadt und durch Zuzug dauernd erhöht.

In der Hoffnung, daß Land und Bund zukünftig gegenüber bisher ein Mehr tun werden, wollen auch wir heute schon mit der Planung für ein noch größeres Bauprogramm im Jahre 1954 beginnen. Allerdings können die Bestrebungen, die Wohnungsnot zu beseitigen, nicht allein der öffentlichen Hand überlassen bleiben. Es ist bedauerlich, wie wenig selbst die Bevölkerungsschichten, deren Einkommensverhältnisse es erlauben würden, durch Sparsamkeit und eigene Initiative mithelfen, ihr

die Maß hinaus zuzumuten. In unserer letzten Stadtratsitzung, in der wir beschlossen, rd. 4 Millionen DM für den Schulhausbau zusätzlich auszugeben, wurde nach den Gründen einer so bald erfüllenden Maßnahme gefordert. Vom Steueraufkommen bis zur Bundeswirtschaftspolitik mußte alles zur Begründung herhalten. Ich habe mir später Gedanken über diese Diskussion gemacht, deren Endergebnis etwa folgende Formulierung ist: Für einen Erfolg gibt es immer viele Väter, der bleibt ein Waisenkind.

Ich habe etwangs von den Zwangsläufigkeiten des ordentlichen Planes, der in mehreren Sitzungen des städtischen Finanzausschusses eingehend beraten wurde, gesprochen. In den meisten Einzelplänen sehen Sie die zwangsläufige Fortsetzung der Ansätze früherer Jahre. Wer die Ansätze zu lesen versteht, kann ihnen jedoch auch das dauernde Wachsen unserer Aufgabengebiete entnehmen.

Durch alle Einzelpläne durchgehend ist die Steigerung der Personalkosten, der Bewirtschaftungskosten für Dienstgebäude und -räume sowie des Aufwandes für Verzinsung und Tilgung festzustellen. Die Personalkosten steigen, trotzdem keine wesentliche Personalvermehrung zu verzeichnen ist, durch die Gehaltserhöhungen erheblich. Es muß jedoch in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß die Bediensteten, mindestens die einer großen Anzahl von Ämtern, nicht nur ausgelastet, sondern überlastet sind. Mit Personalkostenexpansionen für die nächsten Jahre zu rechnen, wäre deshalb eine reine Illusion.

Sorgfalt — Planung — Initiative

Schicksal zu verbessern, daß auch sie zu wollen glauben, die Forderung auf Zuteilung einer Wohnung beim Bürgermeisteramt oder beim Wohnungsamt wäre der Weisheit letzter Schluss. Wir wollen helfen, dieses Wohnungsgeld zu beseitigen. Aber bitte nicht immer Vorwürfe, daß dies gestern nicht schon gelungen ist. Je mehr alle mithelfen, desto schneller wird es gehen.

Ernstere Worte an die Erzieher

Ein Wort noch zum Schulhausbau. Daß der Stadtrat es als eine seiner dringlichsten Aufgaben betrachtet, der heranwachsenden Jugend wieder die Möglichkeit zu einer gründlichen Ausbildung zu verschaffen, beweisen ebenfalls Zahlen. Von 1949 bis 1953 wurden für den Schulhausbau 7.183.000 DM ausgegeben. Dieses Jahr kommen allein rd. 6 Millionen dazu, ohne die damit verbundenen erheblichen Nebenkosten. Vor dem Kriege hatten wir 904 Klassenzimmer. Das traurige Ergebnis der Bombennächte war eine Zusammenstümpfung auf 345 Zimmer. Ende des Rechnungsjahres 1953 werden es wieder rd. 645 Klassenzimmer sein. Das bedeutet die Herabsetzung von 500 Schulräumen seit Kriegsende, eine Aufbauleistung, die sich unbestritten sehen lassen kann. Wir dürfen doch wohl erwarten, daß dies nun auch bei den Direktoren, Rektoren, Lehrern und Elternbeiträgen anerkannt wird. Es wäre allzu schön, von diesen Kreisen einmal zu hören, daß den jungen Menschen, die sie betreuen, immer wieder der Fluch des Krieges klar gemacht und damit Verstandnis geweckt

Bedeutende Vermögenswerte — massvolle Schuldenlast

Anfang 1954, also mit Ablauf des letzten Rechnungsjahres, werden wir pro Kopf der Bevölkerung unserer Stadt voraussichtlich 194 DM Schulden haben. Damit nun das eine oder andere besonders angälische Gemüt nicht glaubt, es müsse diesen Betrag 1954 bezahlen, sei eingetrieden, daß diesem Schuldbeitrag bedeutend höhere Vermögenswerte gegenüberstehen, und zwar bei vorläufiger Bewertung 808 DM pro Kopf der Bevölkerung, ohne Ansatz des Wertes der Straßen und Kanalneubauten.

Anfang 1954 also pro Kopf der Bevölkerung 194 DM Schulden. Wie sieht es nun in anderen Städten aus? Wir haben von anderen bis jetzt nur Zahlen aus den Jahren 1952 und 1953, während sich unsere Zahl schon auf 1954 bezieht.

Darüber hatten im Jahre 1952 schon Pforzheim DM 296.— Ulm DM 315.—

Freiburg DM 296.—

Freiburg DM 296.—

Erfahrung in den Jahren von 1948 bis 1952 hat gezeigt, daß im Durchschnitt nur 41,3 v. H. des Aufwandes für außerordentliche Unternehmungen seine Deckung durch Schuldaufnahme fand.

Wir haben gegenwärtig einen Schuldenstand von rund 23 Millionen DM und werden, unter Berücksichtigung der vorhandenen Festgeldanlagen und der im Plan vorgesehenen Schuldentilgung, trotz des 40 Millionen umfassenden außerordentlichen Haushaltsplanes, am Ende des Rechnungsjahres — übrigens vorausgesetzt, daß alle genehmigten Mittel verbaut werden können — nicht 25 plus 40, also 65 Millionen Schulden haben, sondern höchstens 40 Millionen.

Die Frage nun, woher das auffallende Auseinanderklaffen von außerordentlichem Aufwand und Schuldaufnahme stammt, findet folgende Erklärung:

Samtliche städtischen Gelder sind in der Einheitskasse der Stadtkasse zusammengefaßt, die rechnerischen Nachweise werden für die einzelnen Kassen getrennt geführt. Der Kassenvorrat jedoch wird nach finanzwirtschaftlichen Gesichtspunkten einheitlich mit dem Ziel verwaltet, den höchsten wirtschaftlichen Erfolg zu erbringen. Im Laufe eines Jahres stellen sich die verschiedenen Umsätze ein, die den Kassenzustand beeinflussen. Sie ergeben in Zeiten günstiger Entwicklung einen höheren Geldanfall als im voraus angenommen werden kann. Hinzu kommen noch die Auswirkungen aus der Verwaltung des Vermögens und die aus der inneren Verschuldung.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

Immerhin wird die Verschuldung Anfang 1954 rund 40 Millionen betragen, wobei allerdings 19.482.000 DM auf die Stadtwerte entfallen, die als Wirtschaftsbetrieb des Zinsendienstes und die Tilgung selbst erarbeiten, was beachtet genug ist, um Vergleiche mit anderen Städten anzustellen. Dadurch wird ein Maßstab für die Gesamtsituation gefunden.

wird für die Demokratie, die bislang immer Scherben übernahm, die leichtfertig, nicht zuletzt durch rückliegend mangelnde staatsbürgerliche Erziehung in den Schulen, fa-briziert wurden.

Daß die Versorgungs- und Verkehrsbe-triebe — die Stadtwerke —, der Stolz der kommunalen Selbstverwaltung, mit ihren riesigen Nachholbedarf im Jahre 1953 be-deutende Ausbauten leisten können, er-freut uns besonders und ebenso, wie die Er-

füllung dringend notwendiger Maßnahmen für unsere Krankenhäuser. Mit Abschluß dieses Rechnungsjahrs sind Wasser-versorgung und Abwasserbe-seitigung durch Fertigstellung des Wasserwerks mit Enteisungsanlage, des Hauptsumpfers und des Klärwerkes soweit gelassen, daß der wesentlichste Nachholbe-darf auf diesen Gebieten gedeckt ist und nur noch Anwendungen im Rahmen des Wachstums der Stadt notwendig sind.

„Nichts ist erledigt, bis es gerecht erledigt ist“

oberster Leitgedanke bei Ihrer Arbeit immer das Wohlergehen der Bürger war.

Es gäbe noch viel zu berichten, von der Schwarzwaldbahn, vom Freibad Ruppurr, vom neuen Hallenbad, mit dem im Spät-summer begonnen wird, vom neuen Altersheim, von Dutzenden geblühender Vorhaben bis zu vielen Hunderten von kleineren Maß-nahmen zum Wohle unserer Stadt und ihrer Bürger. Lassen Sie mich aber zusam-menfassend sagen: Diese Haushaltspläne 1953 sind, trotz aller Mängel, die wir uns auferlegten, Pläne, die von Mut zeugen und die unsere Stadt ein schönes Stück weiterbringen. Sie ehren den Stadtrat, zeu-gen von seiner Weisheit, und ich darf Ihnen, meine Damen und Herren, meinen herzlichsten Dank nicht nur für Ihre aufop-ferungsvolle Mitarbeit, sondern für die Art Ihrer Mitarbeit aussprechen. Ich darf hier in aller Öffentlichkeit bestätigen, daß Ihr

Vom Mitgehen der Bürgerschaft

Landes und des Bundes. Deshalb zum Ab-schluß einige Worte über unsere Gema-indegrenzen hinaus!

Ich darf aus ehrlücher Überzeugung auch Dank sagen der Presse und dem Rundfunk, jenen Institutionen, die in einem natürlichen Spannungsverhältnis zu uns leben, welches aber dann gesund ist, wenn beide Teile bei ihrer Arbeit das öffentliche Wohl in erster Linie im Auge haben. Daß hier in Karlsruhe dem so ist, sei besonders dank-bar vermerkt. Auch Dank den Bundes- und Landtagsabgeordneten unseres Raumes, die da und dort unsere Interessen mit Nach-druck vertreten haben. Aber nicht zu-lezt Dank der Bevölkerung un-serer lieben Stadt. Sie hat sich welt-gehend losgelöst von der hemmenden Gel-tesatmosphäre einer Hof- und Beamten-stadt, die wir nicht mehr sind und nie mehr werden, sie hat bewunderungswürdig eie-gant ihre eigenen Vorbehalte überwunden. Ohne das Mitgehen der Bürgerschaft wäre auch alle Arbeit im Rathaus zu einem höchst zweifelhaften Erfolg verurteilt. Ich bin des-halb froh, aus solchen dauernden Fühlungs-halten mit allen Kreisen der Bevölkerung bestimmt zu wissen, daß diese, von einer verschwindend kleinen Anzahl von Quer-lanten abgesehen, lebhaft und freudig an

all den Fortschritten unserer Gemeinde teil-nimmt. Die Förderung und Pflege eines ge-sunden Bürgerintesses wird uns weiterhin ganz besonders angelegen sein, indem wir immer daran denken, daß unsere Arbeit im Stadtratkollegium in erster Linie unseren Bürgern zu dienen hat, und wir mit ihnen, vom Arbeiter bis zum Fabri-kanten, ein Ganzes bilden wol-len. Ein kleines Ganzes im Großen des

Volkes ungenügend erfüllt wird, zu den Vorgängen im Lande und im Bunde Stel-lung zu nehmen und — wenn nötig — zu-mahnen. Wir haben hier in diesem Hause, dem anzugehören ich nun 6 Jahre die Ehre habe, nach dem Zusammenbruch eine große Aufbauarbeit geleistet. Unsere Arbeit war immer besetzt von der Verantwortung, die wir der Bevölkerung gegenüber zu tragen haben. Die Auftritte waren oft ver-schieden, aber da haben wir uns immer zu-sammen geraut. Nie haben sich unsere Her-zen verhärtet. Die Achtung wurde dem, der eine andere Meinung offen vertrat, nie entzogen.

Zuguteben, daß die Landes- oder gar die Bundespolitik nicht ohne weiteres mit den Vorgängen in der Gemeinde verglichen wer-den kann, obwohl allerdings festzustellen werden muß, daß die unmittelbaren Bel-bungspunkte in der Gemeinde am häu-figsten auftreten, so glaube ich, daß es für die Politiker auf scheinbar höherer Ebene oft lehrsam wäre, nach unten zu schauen und daraus zu lernen. An Intelligenz scheint in den höheren politischen Regionen ein Überangebot vorhanden zu sein, die Wei-sheit ist jedoch offensichtlich Mangelware, und auf die Schöpferkraft des Herzens be-zieht man sich gewiß zu wenig! Denn nichts kann sich katastrophaler für unser Volk auswirken als die Sprengung der Brücken, die zwischen den aufbauwilligen, freibütlichen und demokratisch gesinnten, in Einzelringen jedoch verzweifelnder Auffassung befindlichen Lagern unseres Volkskörpers, in noch be-stehendem Ausmaße bestehen. Sie stellen in die Luft zu jagen, ist nicht der Wille des Volkes und vergleichbar mit den sinnlosen Brückensprengungen vor Kriegsende.

Mit Herz, Verstand und Mut

Es erscheint nur im ersten Augenblick deplaziert, von dieser Stelle aus zur großen Politik Stellung zu nehmen. Es ist dann bestimmt nicht deplaziert, wenn es verant-wortungsbewußt aus dem Blickwinkel der Gemeinde geschieht, jener Körperkraft, in welcher die Menschen, Kopf-an-Kopf le-bend, die engsten Berührungspunkte haben, wo zwischen Verwaltung und Bevölkerung keine unüberbrückbare Kluft der Büro-kratie herrscht, wo es noch eine un-mittelbare Verbindung zwi-schen dem Einzelmenschen und seinen Vertretern im Stadtrat und Rathaus gibt!

Und gerade diese Gemeinde ist es, die in größten Notzeiten des Vaterlandes immer auf sich selbst gestellt war, ihre Aufgaben erfüllen mußte und auch erfüllte!

Sie hat nicht nur das Recht, vielmehr die Pflicht, die zuweilen

Alle Politiker in Stadt, Land und Bund und in der Welt, die von ihren Mitmenschen ein Mandat bekommen, bekamen es dazu, für die Wohlfahrt dieser Mitmenschen besorgt zu sein. Und Doktrinen und Dogmen müßten sich diesem großen Ziel der menschlichen Wohlfahrt unterordnen. Das ist der wirkliche Wunsch der Menschen in Stadt und Land, das ist auch der Schrei aller Menschen und Völker, denn alle diese Menschen und Völker wollen Wohlfahrt, wollen Freiheit, wollen Frieden!

Die Statrede

des

Oberbürgermeisters Günther Klotz

in der Stadtratssitzung am 9. Juni 1953

zum

Haushaltsplan 1953/54

